

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postvertrieb im Reich: Täglich. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22236. Hauptstiftung 22231, 22232, 22233, 22234, 22235, 22236, 22237, 22238, 22239, 22240, 22241, 22242, 22243, 22244, 22245, 22246, 22247, 22248, 22249, 22250, 22251, 22252, 22253, 22254, 22255, 22256, 22257, 22258, 22259, 22260, 22261, 22262, 22263, 22264, 22265, 22266, 22267, 22268, 22269, 22270, 22271, 22272, 22273, 22274, 22275, 22276, 22277, 22278, 22279, 22280, 22281, 22282, 22283, 22284, 22285, 22286, 22287, 22288, 22289, 22290, 22291, 22292, 22293, 22294, 22295, 22296, 22297, 22298, 22299, 22300. Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30936. Bankverbindungen Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

### MOLOTOW jr.

Molotow junior gegen Molotow senior! Dies ist ein eindeutiges Bild hat sich über Nacht der Weltöffentlichkeit geboten. Denn in Berlin, Auge in Auge mit der Auslandspresse, hat der Sohn Molotow seine Aussagen gemacht, die ach so weit ab von denen seines Vaters liegen. Dabei ist es der Sohn und nicht der Vater, der sozusagen als Fachmann spricht. Denn es handelt sich doch um die Gefangenbehandlung der Deutschen, und eben als Kriegsgelangenener hat Molotow-Sohn soeben sein Debut auf der Weltbühne gehabt. Er sah weder missfallend noch verärgert auf die Aussagen seiner Väter, vielmehr nichts von all den Graueln, Forderungen mit glühenden Eisen, in Stücke gerissenen Opfern, die Molotow-Vater uns Deutschen soeben erst angedichtet hat in einer Note, die im Stille der berühmten „Hunnen-Propaganda des Weltkrieges“ Eindruck in der Weltöffentlichkeit machen sollte, die sich den bolschewistischen Reizen gegenüber als so viel spröder erwies, als die angelsächsischen Verbündeten. Nun bestätigt Molotow-Sohn die gute Behandlung, die ihm von Seiten der deutschen Soldaten zuteil geworden ist. Und, ohne wahrscheinlich zu ahnen, wie sehr er Molotow-Vater bloßstellt, stellt er den Deutschen dieses gute Attest auch nicht einmal nur für ihren Heimatbedarf aus, sondern macht seine Angaben unerschrocken vor der Presse eines jenes Auslandes, an dessen pro-bolschewistischen Meinung Molotow-Vater so viel gelegen war.

Fürwahr, die bolschewistische Führungsschicht hat laminiertes Pech. Erst ist es der Sprössling Stalins, der den Weg in die deutsche Kriegsgelangenenschaft antreten muss, dann folgt ihm wenige Monate später der einzige Sohn des Aussekkommars Molotow. Und noch dem Gesetz der Serie heibt es in diesem Falle noch nicht einmal beim laminierten Pech, sondern das politische Gesell sich hinzu. Denn konnte Molotow-Vater wissen, als er seine Note über die deutschen Gefangenengreuel verfasste, dass 48 Stunden später ihm Molotow-Sohn widerlegen werde? Hätte er es gewusst, er hätte geschwiegen. v. De.

### Ribbentrop verstanden

Berlin, 27. November Die Rede des Reichsaussenministers hat überall einen ausserordentlich starken Widerhall gefunden. Alle namhaften Zeitungen brachten die Ausführungen in grosser Färbung und unterstreichen in eigenen Kommentaren die Hauptpunkte seiner Ansprache. Das Schwere wucht des Interesses liegt — wie zu erwarten war — auf den an die Adresse Roosevelts gerichteten Worten. Die Presse der befreundeten Nationen gibt ihrer Freude über diese klare und notwendige Abrechnung besonderen Ausdruck.

### Ciano erkt Mölders

Berlin, 27. November Der königlich-italienische Ausseminister Graf Ciano liess in seiner Eigenschaft als Oberleutnant der königlich-italienischen Luftwaffe an der Bahre des tödlich verunglückten Fliegerhelden, Oberst Mölders, einen Kranz niederlegen.



Infanteriegeschütz kämpft feindlichen Widerstand nieder. Aun: PK-Bauer-Wb

## Empfang beim Führer

### Die Staatsmänner der Pakt-Partner Gäste Adolf Hitlers

Berlin, 27. November

Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop die in der Reichshauptstadt weilenden europäischen Staatsmänner der in der antibolschewistischen Front vereinigten Mächte: Den slowakischen Ministerpräsidenten Professor Tuka, den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Ausseminister von Bardossy, den königlich-rumänischen Vizepräsidenten Mihai Antonescu, den königlich-italienischen Ausseminister Graf Ciano, den königlich-bulgarischen Minister des Ausseren Popoff, den königlich-dänischen Ausseminister Scavenius, den spanischen Ausseminister Serrano Suner, den finnischen Minister für Auswärtige Angelegenheiten Witting, den kroatischen Ausseminister Lor-

ovic sowie die Bevollmächtigten der kaiserlich-japanischen Regierung, Botschafter Oshima, und der Regierung des Kaiserreiches Mandschukuo, Gesandten Lue-i-Wen.

Mittags sah der Führer die Staatsmänner und die Berliner Missionschefs der Antikominternpaktmächte bei sich zu Gaste. Von deutscher Seite waren anwesend: Der Reichsmarschall des Grossdeutschen Reiches Hermann Göring, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Grossadmiral Raeder, die Generalfeldmarschälle Keitel und Milch, die Reichsminister Dr. Goebbels, Rosenberg und Dr. Lammer, der Reichsleiter Buhler, Bormann, Dr. Dietrich, Reichsführer ff Himmler, Stabschef der SA Lutze, Staatsminister Dr. Meissner, ausserdem der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Weiz-

säcker und mit Unterstaatssekretär Wörmann und Gaus die deutschen Missionschefs in den Ländern, die im Antikominternpakt zusammengeschlossen sind.

Der Führer sandte aus Anlass der Unterzeichnung des Protokolls über die Verlängerung des Abkommens gegen die Kommunistische Internationale und des Beitritts weiterer sieben Staaten an die Staatsoberhäupter der im Antikomintern-Pakt vereinigten Mächte sowie an den Duce und den Staatsef Rumaniens Glückwunschtelegramme.

Aus dem gleichen Anlass sandte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Glückwunschtelegramme an die Ausseminister von Japan und Mandschukuo sowie an den Minister des Auswärtigen der chinesischen Nationalregierung.



Kampflugzeuge Do 17 Z über dem winterlich weissen Gelände des Ostfeldzuges

Aun: PK-Rauchwetter-Atl.

Die Verlängerung des Antikomintern-Paktes, das Bekenntnis von sieben weiteren Nationen zur antibolschewistischen Weltfront, die Auseinandersetzung des Reichsaussenministers mit Roosevelt und die von ihm eröffneten Ausblicke auf die fernere politische Entwicklung und die Empfang der in Berlin anwesenden fremden Staatsmänner durch den Führer sind Geschehnisse von weltpolitischer Bedeutung. Wenn London auch sagt, dass es sich noch nicht darüber klar sei, aus welchen Gründen Adolf Hitler dieses „zweitragige Theater“ inszeniert habe und im gleichen Atemzuge die in der Reichshauptstadt weilenden fremden Minister als „Schattenregenten“ beschimpft, kann es doch nicht verhehlen, dass es der weiteren Entwicklung mit tiefer Sorge entgeht, denn die Engländer haben sich wohl begriffen, dass die Anpreisung Roosevelts und namentlich die schonungslose Offenheit der an seine Adresse gerichteten Feststellungen beweisen, dass ihr letzter Trumpf nicht mehr steht. Vor allem hat Churchill damit die letzte Position verloren, von der aus er noch auf Europa glauben einwirken zu können, denn wenn schon vor Eintritt einer von den Briten ersehnten letzten Konsequenz des USA-Präsidenten die Antwort vorweggenommen wird, spricht daraus eine den Gegner niederschmetternde Sicherheit, eine moralische Überlegenheit, wie man sich nicht grösser denken kann.

## Europäische Stunde

Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop die in der Reichshauptstadt weilenden europäischen Staatsmänner der in der antibolschewistischen Front vereinigten Mächte: Den slowakischen Ministerpräsidenten Professor Tuka, den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Ausseminister von Bardossy, den königlich-rumänischen Vizepräsidenten Mihai Antonescu, den königlich-italienischen Ausseminister Graf Ciano, den königlich-bulgarischen Minister des Ausseren Popoff, den königlich-dänischen Ausseminister Scavenius, den spanischen Ausseminister Serrano Suner, den finnischen Minister für Auswärtige Angelegenheiten Witting, den kroatischen Ausseminister Lorovic sowie die Bevollmächtigten der kaiserlich-japanischen Regierung, Botschafter Oshima, und der Regierung des Kaiserreiches Mandschukuo, Gesandten Lue-i-Wen.

Mittags sah der Führer die Staatsmänner und die Berliner Missionschefs der Antikominternpaktmächte bei sich zu Gaste. Von deutscher Seite waren anwesend: Der Reichsmarschall des Grossdeutschen Reiches Hermann Göring, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Grossadmiral Raeder, die Generalfeldmarschälle Keitel und Milch, die Reichsminister Dr. Goebbels, Rosenberg und Dr. Lammer, der Reichsleiter Buhler, Bormann, Dr. Dietrich, Reichsführer ff Himmler, Stabschef der SA Lutze, Staatsminister Dr. Meissner, ausserdem der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Weizsäcker und mit Unterstaatssekretär Wörmann und Gaus die deutschen Missionschefs in den Ländern, die im Antikominternpakt zusammengeschlossen sind.

Der Führer sandte aus Anlass der Unterzeichnung des Protokolls über die Verlängerung des Abkommens gegen die Kommunistische Internationale und des Beitritts weiterer sieben Staaten an die Staatsoberhäupter der im Antikomintern-Pakt vereinigten Mächte sowie an den Duce und den Staatsef Rumaniens Glückwunschtelegramme. Aus dem gleichen Anlass sandte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Glückwunschtelegramme an die Ausseminister von Japan und Mandschukuo sowie an den Minister des Auswärtigen der chinesischen Nationalregierung.

## Italien und der Sinn des Krieges

Von Dr. Josef Schmitz-Forst

Rom, im November

Der Duce — ich weiss es — er empfindet diesen Kampf nicht anders als wir: Auch sein Land ist überbevölkert, immer benachteiligt, nicht wissend, woher das tägliche Brot genommen werden soll. Er hat sich mit mir verschworen, und diesen Bund wird und kann keine Gewalt der Welt lösen.“ Diese Sätze, die in der letzten Rede des Führers in München enthalten waren, sind deshalb so charakteristisch, weil sie sowohl das persönliche Bündnis der beiden Männer, Adolf Hitler und Benito Mussolini, in seiner wirkenden Kraft herausstellen, als auch die Lage Italiens im Kern ergreifen. Das Land, das überbevölkert ist, immer benachteiligt, nicht wissend, woher das tägliche Brot genommen werden soll, so nannte Adolf Hitler Italien. Eine realistische Auffassung wahrlich, die es verdient, dass man bei ihr verweilt, ein politisches Italienbild, das den absoluten Gegensatz zu jenem Literarischen und Schöngestigen darstellt, das den Sinn der meisten Europäer bisher beherrscht hat. Für viele ist Italien immer wieder nur die Versuchung gewesen, wieder in verschiedenster Gestalt durchzuleben, den Traum vom klassischen Altertum, von der Renaissance, vom Licht und von der Natur. Dabei übersah man die Wirklichkeit, wollte sie oft übersehen, weil man spürte, dass es so anders war.

In der Tat, nichts ist so sehr geeignet, den Blick für die Aufgaben zu verbergen, die der italienischen Politik dem eigenen Volk gegenüber gestellt sind, wie der Reichtum und der Glanz, — der schöne Schein, den die Aussenseite des Landes aufweist. Es wirkt sich dabei aus, dass, so tief die Kunstschoptungen im Mittelalter und in der Renaissance aus der Fülle des italienischen Genius hervorbrachen, sie doch durch die mäzenatische Forderung einer Oberschicht getragen wurden, die von den grossen Familien in den Städten, vom Papst und der Kurie im Kirchenstaat, in Süditalien auch von den Normannen und den Stauffern und später von den Spaniern ausging. Der gesellschaftliche Charakter dieser Oberschichtskultur verstärkte sich, als mit dem Ende der Barockzeit der grosse Stil der Kunstübung auf italienischem Boden erlosch. Die Gesellschaft, die sich in Rom zusammenfand, nahm mehr und mehr allgemeine europäische Züge an. So konnte die Piazza di Spagna, die im 18. und 19. Jahrhundert der Platz des grossen Lebens wurde, von dem D'Annunzio sagt, dass er der schönste Platz der Welt sei, des englischen Geldes werden, das sich hier in seiner Nahe Besitz erwarb, zu einem Klein-England werden. So kam es, dass die wertvollsten Paläste in Rom in die Hand von Ausländern gerieten. Noch bis zum Jahre 1940 gehörte die Villa Medici der französischen Akademie und der Palazzo Farnese der französischen Botschaft. Die Rückkehr dieser beiden Gebäude ins italienische National Eigentum hätte seinerzeit die italienische öffentliche Meinung nicht so bewegt, wenn es sich bloss um vereinzelte Beispiele gehandelt hätte und nicht um den Abschluss einer Entwicklung.

Mussolini hat das Wort von der proletarischen Nation ausgesprochen, und auf das italienische Volk angewandt. Es gehört bei einem stolzen Volk, wie die Italiener es sind, ein grosses Mass von Selbstverleugung dazu, sich als proletarisch zu bekennen. Gewiss sollte mit diesem Bekenntnis eine Forderung an die Besitzenden in der Welt verbunden werden. Um sie zu befriedigen, ist ja

auch Italien in den abessinischen Krieg und den jetzigen gezogen. Zugleich wird dabei aber etwas über den inneren sozialen Zustand des italienischen Volkes ausgesagt. Es ist bekannt, dass der Lebensstandard im Durchschnitt in Italien auf einer ausserordentlich niedrigen Stufe steht. Aber man pflegt sich weniger darüber Rechenschaft zu geben, warum es so ist. Es liegt nicht etwa an der unfürchtigen Art des Italieners, sondern daran, dass sein Lebensraum so eng, seine Entwicklung als Staatsvolk noch so jung ist und es infolgedessen viel aufzuholen hatte.

Wie sehr verschieden ist in diesem Sinn die Entwicklung des deutschen Volkes, das zwar ungefähr zur gleichen Zeit wie Italien 1870 seinen Staat wiedergewann, das aber vorher nicht nur im sprachlichen Sinn und geistig-künstlerischer Hinsicht ein Volk gewesen ist, sondern auch in seinen Ständen ein kräftiges, ungeborenes soziales Wachstum hinter sich hatte, und das vor allem, auch zur Zeit des deutschen Bundes nicht, des Reiches nie ganz entehrte. Man darf dagegen nicht aus den Augen verlieren, dass am Anfang der italienischen Geschichte ein ungeheurer Zusammenbruch, der Zusammenbruch des Römischen stand, und dass über dem Trümmerfeld Neubauten von kleinen Staaten sich erhoben. Man muss sich in der Tat um mehr als ein Jahrtausend zurückblicken, will man die Aufgabe in ihrer ganzen Last und Schwere verstehen, die der Faschismus auf sich genommen hat.

Mussolini sprudelte die Kräfte nicht einfach so zu. Die alten Tatsachen waren vorhanden, — eine Oberschicht, die sich oft noch den Pflichten für die Gemeinschaft zu entziehen trachtete und das Volk, das vielerorts in seiner Entwicklung, wenn man in den Analphabetismus in gewissen Winkeln des Landes denkt, oder die mangelnde landwirtschaftliche und industrielle Schulung, noch tatsächlich auf einer zurückliegenden Stufe war. Weil alle Aufgaben drängten, vor allem aber die wirtschaftlichen, konnte nur in gewissen Zweigen etwas geschah, es war aber angesagt wurde, geschah es um so gründlicher. Die Erneuerung des italienischen Eisenbahnwesens und der Strassen, die Erschließung der Wasserkraft für die Gewinnung von Elektrizität, die Getreideschicht und die Bonifizierung, der Ausbau einer grossen Handelsflotte, die Anlage von neuen Industriezonen und die Förderung der Schwerindustrie sprechen für diese Leistungen. Bei der Rüstung trat der Ausbau einer Luftflotte und das Programm zum Bau einer Schlachtflotte, das sich erst in den Anfängen befand, als der Krieg ausbrach, in den Vordergrund. Andererseits mussten bei der Rüstung aber auch manche andere und wichtige Erdordnungen zurücktreten.

Von Graf Ciano wurde die Tatsache des Nicht-Fertigseins in seiner Rede vom Dezember 1939 seinerzeit betont. Von hier aus ergibt sich auch der gültige Massstab für seine Waffenleistung, die nicht etwa auf einer sehr kleinen Front wie im Weltkrieg, sondern in den Räumen des Mittelmeeres und Afrikas von ihm verlangt wird. Der Krieg, er hat — und wird noch mehr als bisher — alle hergebrachten Vorstellungen über Italien zerschlagen. Bildet er doch einen wichtigen, wenn nicht den wichtigsten Abschnitt in der Umwandlung des Italiens — durch Eisen und Feuer — die Mussolini verschwebt. Das Bild des romantischen Italien ist schon in Stücke zersprungen. Das Bild eines neuen politischen Italien — mächtig in seinen neuen Grenzen und infolgedessen auch im Inneren kraftvoll, die Schönheitswerte, die ihm gehören, sich vermahnd — schwebt in der Zukunft. Der Krieg bedeutet das schwerste Stück des Überganges.

Dass aber der Wandel im Inneren des italienischen Volkes schon erfolgt ist, die Erfahrung machen die Engländer und werden sie noch machen. Mit den alten Klischees, die sie in ihrer Propaganda anwenden, und die vielleicht auf den Kirchenstaats-Italiener oder den Italiener der bourbonischen Ära in Neapel passen, verschreiben sie sich in der Gegenwart nicht nur jeden Kredit, sondern bringen dem italienischen Volk den wahren Sinn des Krieges erst recht zum Bewusstsein, der darin besteht: Entweder vom Gegner auf die Stufe eines *doce far niente* herabgedrückt oder als grosses politisches Volk anerkannt zu werden.

Der letzte innsische Heeresbericht meldet in einem Nestschiff: Es wurde festgestellt, dass am Morgen des 25. November zwei feindliche Schiffe im mittleren Teil des Innsischen Meeresbusen durch Minen vernichtet wurden. Hanks-Front: Weiterhin behaftete Talantik der feindlichen Artillerie sowie von Granatwerfern und Minen-

# Bei Moskau weiter vorwärts

Die Schlacht in Nordafrika geht erbittert weiter

**Führerhauptquartier, 27. November**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Sowjetische Angriffe bei und nördlich Rostow wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Auch an der Einschliessungsfront bei Leningrad scheiterten mehrere Ausbruchversuche des Feindes.  
In einem Nachgefecht mit britischen Schnellbooten im Kanal beschäftigten Vorpostenboote mehrere feindliche Boote durch Volltreffer. Mit dem Verlust von zwei britischen Schnellbooten ist zu rechnen.  
Die Luftwaffe bombardiert in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Süd- und Westküste.  
In Nordafrika dauern die Kämpfe

in unverminderter Stärke an. Vor der Küste der Cyrenaika versenkten ein deutsches Unterseeboot einen britischen Zerstörer der Jervis-Klasse.

Angriffsversuche der britischen Luftwaffe mit schwachen Kräften auf das nordwestdeutsche Küstengebiet blieben wirkungslos.

In der Zeit vom 19. bis 25. November verlor die britische Luftwaffe 91 Flugzeuge, davon 68 Flugzeuge im Mittelmeergebiet und in Nordafrika. In der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Grossbritannien 29 eigene Flugzeuge verloren.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte am Mittwoch mit guter Wirkung die harten Kämpfe der verbündeten deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika. Die deutschen Flieger griffen nicht nur in die Erdkämpfe

selbst ein, sondern stiessen bis zu den Versorgungslinien und rückwärtigen Gebieten der Briten vor, wobei insbesondere die Bahnanlagen bei Sidi Barani zahlreiche Treffer durch versenkende Eisenbomben erzielten.

Auch an der Ostfront erzielte die deutsche Luftwaffe bei der Bekämpfung der Nachschublinien der Bolschewisten neue Erfolge. Bei Angriffen auf Verkehrsmittel wurden acht wichtige Bahnhöfe mit Bomben belegt, wobei Gebäude und Gleisanlagen schwere Treffer erlitten. Bei kühnen Angriffen wurden vier Transportzüge, ausserdem 13 einzeifährige oder abgestellte Lokomotiven und etwa 50 Personen- und Güterwagen völlig zerstört. 13 weitere Eisenbahnzüge wurden von Bomben so schwer getroffen, dass sie auf der Strecke mit schweren Beschädigungen liegen blieben.

# Sidi Omar zurückerobert

Bardia fest in der Hand der Achsentruppen

**Rom, 27. November**  
Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:  
In der Marmarika stehen die Streitkräfte der Achse in engem taktischen Zusammengehen weiterhin in zähem Kampf gegen die britischen Kräfte im Gebiet südöstlich von Tobruk und an der Sollumfront. Auch am gestrigen Tage wurden beträchtliche Erfolge erzielt. An der Sollumfront wurde die wichtige Stellung von Sidi Omar von deutschen und italienischen Panzerseinheiten wieder erobert, während die Division „Savona“ Angriffe feindlicher Panzer zurückwarf.

Ununterbrochen sind weitere Gefangene nach Bardia eingeschickt, das fest in unserer Hand ist. Weiter westlich stand die Division „Ariete“ mit feindlichen motorisierten und Infanterieeinheiten in heftigen Kämpfen. Im Zentralabschnitt kam es erneut zu Zusammenstössen zwischen

Panzerverbänden. Deutsch-italienische Kräfte führten einen Gegenangriff durch, der dem Feind weitere starke Verluste zufügte.

Vor Tobruk schlugen unsere Abteilungen die Durchbruchversuche der Belagerten zurück. Die Verteidigungsstellungen und Hafenanlagen wurden wiederum von Verbänden der italienischen Luftwaffe bombardiert.

Englische Flotteneinheiten beschossen Küstenabschnitte westlich von Tobruk ohne Erfolg.

Feindliche Flugzeuge führten einen Angriff auf Benghazi durch. Es wurden einige Gebäude getroffen, aber es gab keine Opfer. Agedabia wurde erneut von drei feindlichen Flugzeugen angegriffen. Ein Flugzeug vom Bristoltyp wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Der Flugzeugführer und die Beobachtungsmannschaft wurden gefangen genommen.

Die italienische und die deutsche Luftwaffe waren ununterbrochen tä-

tig und griffen intensiv Truppen- und Kräfteverbände zusammen. Die Feinde an der Luftfront schlossen unsere mit neuen Flugzeugtypen operierende Luftwaffe insgesamt 13 feindliche Flugzeuge ab. Besonders zeichnete sich dabei eine Jagdstaffel aus, die in einem einzigen gegen 30 Curtiss ausgetragenen Luftkampf sieben davon brennend zum Absturz brachte und weiter wirksam mit den Bordwaffen beschoss, ohne Verluste zu erleiden. Zwei feindliche Flugzeuge, die eines unserer Aufklärungsflugzeuge angegriffen hatten, wurden beide getroffen, während unser Flugzeug, obwohl beschädigt, zu seinem Stützpunkt zurückkehren konnte. Die deutsche Luftwaffe schoss am Montag weitere sechs und am 25. sieben feindliche Flugzeuge ab.

In Ost-Afrika wurden Gondar und benachbarte Stellungen fortwährend von Artillerie beschossen und von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Unsere Batterien antworteten wirksam auf das Feuer des Feindes und brachten verschiedene Annäherungsversuche zum Scheitern. Weiteren Nachrichten zufolge erlitt der Feind in den Kämpfen vom 20. und 21. Stützpunkt erhebliche Verluste: zwei englische Offiziere gefallen und weitere verwundet, 350 rekrutische Sudanesen getötet und verwundet.

In der vergangenen Nacht bombardierten unsere Luftwaffe mit hochexplosiven Bomben die Flugplätze von Micabba und Hallar (Malta).

# Einer vom Bodenpersonal

Inmitten Bombenregens rettete er „seine“ Ju 88

Von Kriegsberichter Dr. Kurt Honolka

**PK.** An diesem Tage war Reinhold Pfl zweifellos der Held des ganzen Geschehens, obwohl er kein Flugzeugführer oder Bombenschütze, sondern ein kleiner Obergefreiter der Flughafenbetriebskompanie war. Eben einer vom Bodenpersonal — und ihm hatte der Kommandeur persönlich vor versammelter Front das EK II an die Brust gehaltert. Der Tag hatte nicht schon begonnen. Ein hässlicher, eisiger Morgenwind legte über das verstaubte Rollfeld. Es hiess auch heute zeitig aufstehen; die Maschinen warteten, wollten betankt, mit Bomben beladen und noch am Vormittag stark zum Feindflug sein. Wahrhaftig, ein besonderes Vergnügen konnte man die Arbeit an der Maschine in dieser nordrussischen Hundekälte nicht nennen. Wenn die Finger vor Kälte klamm werden, hantiert es sich für die geübtesten Hände verdammt schlecht mit dem Werkzeug, und jene der festgefrorenen Schrauben, die nachgehens und nachgezogen werden müssen, scheint ein boshafter und tückischer Kobold, der sich gegen die Männer in der öligen blauen Monteurkombi verbündet, zu schwehren hat. Und was gibt es nicht noch alles zu tun bei 15 Grad unter Null: da müssen die Motoren, die nicht anspringen wollen, angewärmt werden, da müssen die Tanks mit Sprit gefüllt, die Instrumente kontrolliert werden (tausend Handgriffe, während einem der Wind in die Ohren heisst. Für alles ist der Erste Wart verantwortlich; seine Arbeit muss immer gleich gründlich und verlässlich getan werden, denn eine lockere Schraube oder eine verstopfte Leitung in den komplizierten Wunderwerken der beiden Motoren kann ja schon dem Leben eines Mannes schaden. Reinhold hatte schon seine Sorgen. Aber war er nicht sehr stolz gewesen als er vor kurzem zum stellvertretenden Ersten Wart bestimmt worden war? War die „Anna-Richard“, dieser prächtige Vogel, jetzt nicht seine „Maschine“? Hatte er nicht ein gutes Recht, sich mitzufreuen, wenn die

Kameraden der Besatzung vom Feindflug zurückkehrten, und von ihrem Erfolg erzählten? War es nicht ein stolzes und befriedigendes Gefühl, wenn der Flugzeugführer anerkennend über die gute Ju-88 sprach, die immer tadellos in Schuss war? Reinhold sass auf dem Führersitz und lauschte prüfend dem Lied der angelassenen Motoren. Ihn Gebrüll, wenn es sich gleichmäßig drehte wie jetzt, war ihm eine liebliche und vertraute Musik; seinem Ohr wäre das leiseste Schwanken im Ton ebenso wenig entgangen wie einem guten Dirigenten ein falsches Sechzehntel in den Basses. Reinhold liess die Motoren noch einmal aufheulen, dann verstumte ihr Gedröhn. „So, die Mühle ist in Ordnung, von mir aus kann es losgehen.“

Indes geschah etwas unerwartetes. Einer lief: „Die Bolschewiken sind da!“ — und schon horte man vom Himmel Gebrumm: drei sowjetische Flugzeuge kamen im Tiefflug angebraust.

Nur raus aus der Maschine! Reinhold und seine beiden Kameraden sprangen im Bedenken klebend aus der Kabine. Da flitzten die drei Sowjetflugzeuge auch schon in kaum fünfzig Meter Höhe über die auf dem Rollfeld abgestellten Ju-88, die Geschosse ihrer Bordwaffen zischten um die drei Männer, die instinktiv hinter den dicken Gummireifen Schutz suchten in Sekunden war der Helmteppich vorüber; „Gott sei Dank, getroffen haben sie nichts!“ dachte Reinhold, während er mit den Kameraden in den nahen Splittergraben sprang. Denn schon nahte eine zweite Welle von vier Flugzeugen; dahinter, noch etwas ferner, einige Bomber. Verdammt, das war ja eine seltene Gelegenheit! Reinhold sah die Bolschewiken nicht auch einmal auf Gegebenes kommen, lag der Flugplatz doch nur wenige Kilometer hinter der Front.

Lauter wurde das Brummen der feindlichen Motoren, in einigen Sekunden müssten die Flieger da sein. Bald

# Grosser Raumgewinn

Pressburg, 27. November

Der letzte slowakische Heeresbericht lautet:  
„Die Schnelle Division drang seit der Herausgabe der letzten amtlichen Meldung, d. h. seit den Kämpfen im Dnjeprraum, ungefähr 700 Kilometer weiter nach Osten vor. Sie hat inzwischen einige Kampfoperationen mitgemacht und nimmt derzeit an den Sicherungskämpfen rund um das besetzte Rostow teil.  
Hierbei schlug und schlägt die Schnelle Division bei bester Moral und geringfügigen eigenen Verlusten ständig erfolgreiche Gegenangriffe des Feindes ab. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschenleben und Material und musste viele Gefangene in unseren Händen zurücklassen.“

# Neues in Kürze

Zum Präsidenten der Regierung in Königsberg ernannt

Der Führer hat auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten entsprechend dem Antrage des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, den bisher kommissarischen Regierungspräsidenten Angermann in Königsberg endgültig zum Präsidenten der Regierung in Königsberg ernannt.

Erregung über die Hochschulreform in Lissabon

Die Reform des Hochschulwesens hat in der portugiesischen Studentenschaft grosse Erregung hervorgerufen, da die Kollegien aus dem Vierfache erhöht wurden. An den Universitäten Coimbra und Lissabon kam es zu grossen Studentenkundgebungen, die von der Polizei unterdrückt wurden.

Aufbau in Odessa

Der Zivilgouverneur von Transnistrien hat angeordnet, dass in Odessa sofort mit den Vorarbeiten zum Neubau einer grossen Kathedrale begonnen werden soll. Sie soll auf demselben Platz errichtet werden, wo sich das frühere Gotteshaus befand, das von den Bolschewiken zerstört worden ist.

Botschafter Steinhardt in New York

Der USA-Botschafter in Moskau, Steinhardt, trat dem Clipper von Leopoldville (Belgisch-Kongo) in New York ein.

Berater der Inneren Mongolei

Der frühere Vizeausminister Chuchi Obaschow, wie verläutet, zum Obersten Berater der Autonomen Regierung der Inneren Mongolei ernannt als Nachfolger von Dr. Kanai, dessen Rücktritt bevorsteht.

USA-Bürger verlassen Schanghai

Nach einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes hat der USA-Dampfer „President Madison“ bei 300 Nordamerikanern verlassen, die nach den USA zurückkehren.

darauf müssten die Bomben fallen. — „Die „Anna-Richard“ sollen sie nicht zwischen.“ Mein „Maschine“ nicht! Reinhold dachte in diesem Augenblick an nichts als an seine Maschine, die er gehegt und gewartet wie ein liebhaftes Stück Leben. Mit einem Satz sprang er aus dem Splittergraben, lief zur Maschine und kroch auf den Führersitz. Die Luft vibrierte vom zischenen Pochen der schweren Flak, wieder piffen die MG-Gardien der Sowjetflugzeuge rings um die „Anna-Richard“. Reinhold achtete es nicht. Fieberhaft hantierte er an den Gashebeln. Wie brüllende Raubtiere haushielten die Motoren auf, die Ju-88 rollte von ihrem Liegeplatz aus frei Feld. Zwischenart Meier etwa mochte sie sich entfernt haben, als ein ohrenbetäubendes Wumsen die Luft erschütterte. Und nochmals und wieder; die Bomben der Sowjets schlugen auf. Mit angehaltenem Atem lauschte Reinhold — es kam nichts mehr, die Gefahr war vorüber, er kroch aus der Maschine. Die Bomben waren abgefeuert, seine Maschine hatten sie nicht getroffen. Reinhold hatte sie gerettet.

„Mir ist es eine besondere Freude, einem Ersten Wart das Eisenerkreuz verleihen zu können“, sagte der Kommandeur, als er dem Obergefreiten Pfl. das EK II an die Uniform heftete. „Seine Auszeichnung ehrt zugleich alle Männer vom Bodenpersonal, die Tag für Tag tapfer und unermüdet ihre Pflicht tun.“

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND  
Riga, Schmeidter, (Kaleja Ick) Nr. 29.  
Verlagsdirektor Ernst Heyck  
Hauptschreifer Dr. Fritz Mische  
Stellv. Hauptschreifer Dr. Hermann Baur  
Abonnementspreis: 1 Cr. und Zustellgebühr Cu. 0,15. Einzelverkaufspreis 0,42 Kop. — Im Reich: Monatsgebühr 1,42 RM, einschliesslich Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer An d. Dienststelle: 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Bruno Brehm

Eine der Führergestalten im deutschen Schrifttum der Jetztzeit ist Bruno Brehm, berufenster Vertreter der ostmärkischen Dichtung. Sein Schaffen umspannt in weitem Bogen deutsches Geschehen und deutsches Schicksal von den Vorweltkriegen an bis zu der heutigen Zeit. Er gestaltete in seinen Werken den politischen Ablauf seiner Zeit und es gelang ihm, die Geschichte in Erzählung umzusetzen und Jüngstvergangenes wie Geschichte anzusehen.

Der Dichter wurde am 23. Juli 1892 in Laibach geboren, nahm am Weltkrieg teil und lebt heute seinen schriftstellerischen Arbeiten in Wien. Hier schuf er zum Teil seine Dichtungen, von denen die bekannteste wohl die grosse Trilogie ist, die die Schicksalsstunde der alten österreichisch-ungarischen Monarchie zum Gegenstand der Handlung hat. Mit leidenschaftlicher Sachlichkeit und in grossen Bildern im kraftvollen Lagerstil hingehoben zwingt er den Untergang des Habsburgerreiches in eine



festgeprägte Form. Auf den ersten Teil aus dem Thronfolger Erzhzog Franz Ferdinand („Apis und Esté“) folgt der zweite mit der Darstellung der Zeit von 1917 bis 1919; und schliesslich ruht auf diesen beiden der gewaltige Bogen des Abschlusses („Wieder Kaiser noch König“), in dem der klägliche Zusammenbruch des einst so stolzen Donaureiches Formung findet.

Die seltene Gabe Vergangenes in die Gegenwart hineinanzustellen als werde es erst heute erlitten und erlebt, zeigt sich auch in „Zu früh und zu spät, dem Roman aus den Tagen der Belagerungskriege 1812/15, in dem das Bekenntnis zum volksdeutschen, grossdeutschen Gedanken mitklängt in starkem Unterton und hinüberreicht in den Ablauf jetzigen Geschehens. Die grosse dichterische Schau überdeckt das Nurihistorische, bedarf nicht der Hilfskrücken geschichtlicher Zahlen und Ereignisse, sondern stellt blutvoll und wirklichsittig die Zeit und die Menschen, die in ihr lebten und schafften aus dem engegrenzten ins Unendliche hinein, und lässt dergestalt Übergängliches im ewigen Lebensstrom des Volkes einmünden.

Aber der Bogen der dichterischen Gestaltungskraft dieses Ostmärkers ist noch weitergepannt: bis zur jugendlichen Verspieltheit von „Auf Wiedersehen, Susanne!“. Jedoch auch hier erwacht, wie alles bei ihm, aus der gleichen Wurzel wie sein Leben. Es ist ein mutiges, vielgeprägtes, weltolines und zuchtvoll-beherres Leben, das in herrlicher Natürlichkeit beschlossen liegt und von Kräften gespeist wird, die tiefe Wurzeln haben und dem dichterischen Werk jene Sicherheit und kraftvolle Selbstverständlichkeit geben, die ihm eigen sind und es auszeichnen.

Wer dieses Leben erlahren und den Mann der es lebt kennen lernen will, lese in den selbstbiographischen Büchern Brehms (z. B. „Das gelbe Ahornblatt“) die Stationen nach: die Erlebnisse in der russischen Gelogenenschaft während der Zeit des Weltkrieges, das Schicksal der Nachkriegsjahre. Demgegenüber stehen die meisterlichen Berichte von Begegnungen an der heutigen Ostfront. In beugender Geradheit und Selbstsicherheit erstreckt vor uns das Bild des Dichters, der alles Andrange in sich aufnimmt, es gestaltend löst und niemals blind ist vor der Entscheidungslage menschlichen Daseins.

Mit sittemgem Ernst schütet er seine geschichtlichen Romane, erbumungslos die Wahrheit aufzeigend und fähig zum männlichen Hass: die Gestalt Franz Ferdinands in seinem ersten Roman zeigt es, aber er hat auch die Gabe des beglickenden Humors, der sich nicht nur in seinen kleineren Erzählungen in den Vordergrund drängt, sondern auch seinen Roman von „Lachenden Gott“ mit lebensvoller Frische erhellt. So ist das Werk Bruno Brehms und so ist der Dichter. Und beide sind eins: ihre Eigenart und ihr stolzes Bekenntnis zu allem was Leben heisst, sichert dem Schallenden und seinen Dichtungen einen der ersten Plätze im deutschen Schrifttum heutiger Zeit.

LADOGA, ONEGA- UND PEIPUSSEE

VON BERNHARD GRAMLICH

Den Fall gesetzt, es würde jemand, ohne über die geographische Lage unterrichtet zu sein, an die Ufer des Ladoga-, Onega- oder Peipussees versetzt, er wüsste nicht, ob er an der Ostsee stünde oder am Weissen Meer, denn seine Blicke verlören sich in einer unendlichen Wasserwüste und fänden keinen Halt.

Der Bodensee ist zu übersehen, selbst in seiner Längsrichtung, aber man, mehr als dass man sie sieht, die begrenzenden Ufer, doch um seinen grossen Ausmassen gerecht zu werden, spricht man seit je vom Schwäbischen Meer. Denn 538 Quadratkilometer dünken uns eine unübersehbare Wasserfläche, und um dies jedermann zu vergegenwärtigen, weist man wohl in guter Laune darauf hin, dass sich die gesamte Menschheit auf dem zugefrorenen Bodensee versammeln könnte, ohne sich allzu hart im Raume zu stossen. Und trotzdem: dieser Bodensee ergibt flächenmässig 36mal zusammengesetzt den Ladogasee, der mit seinen 1800 Quadratkilometern der grösste See Europas ist. Als seine Trabanten scharen sich im Halbkreis die anderen grossen Binnengewässer um ihn, der Onega-, Ilmen- und Peipussee.

Schon aus ihrer geographischen Lage, an der Grenze von Fennoskandia und Russland, geht die gemeinsame Herkunft dieser drei Seen hervor. Von der Finischen Bucht über Petersburg zum Weissen Meer zieht sich eine Senke, die von zahlreichen Flüssen und Kanälen Seen und Seensystemen aufteilt ist, zu denen Ladoga- und Onegasee gehören. Die Eiszeit hatte das ganze Land unter einem riesigen Gletscher gedrückt, dem nach seinem Rückzug das Wasser folgte. Von der Ostsee zog sich über die Finische Bucht, Ladoga und Onega bis zum Weissen Meer hinauf ein Meeresarm, und die Seenhülle im Ladogasee sind noch eine lebendige Erinnerung an diese Zeit. Dem Meeresstreifen folgten durch die Hebung des Landes, die heute noch nicht abgeschlossen ist, Flüsse und Seen. Sie füllten die Rinnen und Becken aus, die das Eis und die Gletscher ausgeschürft hatten, und schufen das Bild, die enge Verquickung von Wasser und Land, das uns heute diese Landschaft zeigt. Besonders die finnische Wissenschaft ist um die Entzerrung der Geschichte der grossen Binnenseen bemüht, und leitet z. B. die Entwicklung des Ladogasees von einer Bucht des Finischen Goltes her. Wie die finnische Ostseeküste hat auch der Ladogasee seinen Schärenhof, und wenn man von dem heute stark umkämpften Städtchen Sortavala nach der bekannten Klosterinsel Valamo fährt, begleiten Schären und Klippen den Dampfer weit hinaus und geben erst spät den Blick auf den meeressweiten Ladoga frei.

Bis zum Moskauer Frieden 1940 ging die russisch-finnische Grenze mitten durch den Ladogasee. Für die Finnen bedeutete der See eine wichtige Wasserstrasse, der einerseits durch den Vuoksen mit dem zentralfinnischen Seensystem des Saima und auf der russischen Seite durch die Newa mit der Finischen Bucht und der Ostsee verbunden war. Das Holz aus den unendlichen Wäldern Ostkareliens wurde auf diesem Wasser-



Das alte Pleskau

weg verschifft. Der gesamte Verkehr dieses hochentwickelten Industriegebietes beruhte, abgesehen von einem dünnen Eisenbahnnetz, auf diesem Wasserweg, der praktisch allerdings schon vor dem Ausbruch des russisch-finnischen Krieges durch die Sperrung der Newa für die Finnen entfiel.

Nordöstlich vom Ladoga liegt der strategisch bedeutsame Onegasee, das Hauptstück des Weisser- oder Stalinkanals, der die Ostsee durch den Fluss Swir mit der Barentsee verbindet. Die sowjetkarelische Hauptstadt Petrosawodsk liegt an ihm. Der Herkunft und dem Charakter nach unterscheidet sich der Onegasee von seinem südwestlichen Nachbar nur durch seine Ausmasse, denn er ist nur halb so gross wie der Ladogasee. Sonst unterliegt er denselben Bedingungen und ist in der Art seines Aufbaues genau so zweigeteilt wie sein grösserer Bruder, teils dem Baltischen Schild und teils der osteuropäischen Tafel angehörend. Sie tragen beide das zwispaltige Gesicht der Grenze, im Norden durch klare, saubere Ufer abgesteckt und im Osten verlandend, schon ganz der östlichen Weite hingegeben. Die Schifffahrt im Fluss- und Seengebiet Nordrusslands ist entsprechend der sanften Abdachung des Landes sowohl nach der Ostsee als auch nach dem Weissen Meer hin sehr günstig, beschränkt sich aber auf die kurzen Sommermonate, da die Gewässer, ausserhalb des günstigen Einflusses des Golfstromes liegend, 7-8 Monate zugefroren sind. Dieses ganze Gewässersystem ist durch den Ilmensee und die Zuflüsse Twer und Msta mit der Wolga verbunden.

Auch im baltischen Raum hängen die heutigen hydrographischen Verhältnisse mit dem Ablauf der verschiedenen Phasen der Eiszeit zusammen. Wo die stärksten Gletscher beim Rückzug grosse Becken ausschürften, entstand neben der Rigauer Bucht der Peipussee, mit seinen 3600 Quadratkilometern der kleinste unter den „grossen Seen“. Er teilte mit dem Ladogasee das Schicksal Grenzsee zu sein, denn noch vor einem Jahr lief die estnisch-russische Grenze von Narwa nach Pskow (Pleskau) mitten durch den Peipsijart, wie ihn die Esten nennen.

Das Land rund um den Peipussee ist geschichtliches Land und es braucht nur an Narwa und Pleskau erinnert zu werden, um diese Geschichte lebendig werden zu lassen. Die Grenzfesten des Deutschen Ordens standen weit im östlichen Raum, und bei klarem Wetter sieht man heute noch von den verfallenden Türmen Iedorsk hinüber zum Pleskauer See. Es ist alles von Deutschen befruchtete Kulturland, das die Hanse und der Deutsche Orden prägte, von Lübeck bis hinauf zum Peipussee. Und doch vermittelt gerade dieser See das Gesicht des Ostens viel gewaltiger als seine grosseren nördlichen Brüder. Die Unendlichkeit wird hier zum Qual und der Mensch versinkt im Grenzenlosen, hin- und hergerissen zwischen Ferne und Heimweh. Endlos wie ein Meer, erstreckt sich der

See. Boote liegen an den Ufern, schwarz und schwer, und dahinter ist Schilf und niederes Gebüsch und dann kommt der Wald, schwarz und verfilzt. Das Land ist flach und ohne Gefälle und meilenweit um den Peipussee ist nach Regentagen Amphibienlandschaft ohne Weg und Steg. Wie über den grossen Flüssen des Ostens klingt auch hier das Lied des Ostens, traurig und erregend und gleich, und klingt über die Gewässer des Peipussees nach Europa hinein. Heute haben diese Namen wieder einen anderen Klang. Aus dem rein Landschaftlichen sind sie in die Topographie des Schlachtfeldes getrickelt. Die Geländeverhältnisse zeichnen das Bild der Kämpfe und der gestellten Aufgaben, und der deutsche Soldat beweist wieder, dass er trotz aller Schwierigkeiten auch es bezwingt.

Acht Jahre Kraft durch Freude

VON KdF-LANDESBEAUFTRAGTER NORD A. VON HUBBENET



Gestern, am 27. November, jährte sich zum 8. Male der Tag, an dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer denkwürdigen Sitzung im ehemaligen Preussischen Herrenhaus in Berlin die Gründung eines neuen Gemein-

schaftswerkes verkündete, das den schaffenden deutschen Menschen die Welt des Schönen, die Welt der Kunst und verfeinert Lebensfreude erschliessen sollte. Er nannte dieses Werk, das als eine Errichtung der Deutschen Arbeitsfront geschaffen wurde: NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Mit diesem Namen war die Zielsetzung der nächsten Jahre gekennzeichnet. Nicht nur Unterhaltung und Ablenkung sollte die neue Organisation den Menschen vermitteln, sondern sie sollte ihr Leben innerlich reicher machen, ihnen Mut und Lebenswillen spenden.

Es ist allgemein bekannt, in welch ungeheurem Tempo der Ausbau aller KdF-Einrichtungen vorangetrieben wurde, so dass dieses schönste und fröhlichste Kind der deutschen Sozialpolitik sich schon nach wenigen Jahren zur weitaus grössten und für alle anderen Länder vorbildlichen Freizeitorganisation entwickelt hat. KdF-Züge brachten deutsche Arbeiter in die schönsten Umlauber-Gebiete der Heimat, eine eigene KdF-Flotte erschloss ihnen die Schönheiten der norwegischen Fjorde und des Mittelmeeres; die bekanntesten Vertreter des künstlerischen und kulturellen Lebens der Nation kamen in KdF-Veranstaltungen zum Einsatz; in allen grösseren Städten wurden Volksbildungsstätten errichtet; die Leibesübungen erhielten durch die Mobilisierung unzähliger KdF-Sportler einen neuen Auftrieb, so dass Tausende neuer Sportplätze gebaut werden mussten, um den Andrang zu bewältigen; das Amt „Schönheit der Arbeit“ schliesslich sorgte dafür, dass die Betriebe nach Gesichtspunkten neu gestaltet wurden, die den Gedanken des Adels der Arbeit praktisch verwirklichten.

Kritische Perioden im Dasein der Völker haben stets den Prüfstein für die Lebenskraft der Menschen und für die Festigkeit ihrer Einrichtungen abgeben. Für alles, was der Nationalsozialismus an geistigen und materiellen Gütern in der Kampfzeit und in den Jahren friedlichen Aufbaues hervorgebracht hat, wurde der Krieg mit seiner Ausrichtung allen Lebens auf ein einziges Ziel, den Sieg, zu einer harten und entscheidenden Probe. Wo viele andere nationalsozialistische Einrichtungen hat auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ diese Probe be-



Typischer Kirchenbau ostlich vom Peipussee

Zeichnungen: Peter Wywiorski

standen und bewiesen, wie fest und organisch sie im Leben unseres Volkes verwurzelt ist. Trotz zeitbedingter Schwierigkeiten waren alle Kdf-Ämter in der Lage, nicht nur ihre reguläre Arbeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten fortzusetzen, sondern sie haben darüber hinaus wichtige, kriegsmässige Aufgaben übertragen erhalten.

Über allem die kulturelle Betreuung der Truppen, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht und in engem Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt wird, hat sich zu einem wichtigen Bestandteil der gesamten Betreuungsrbeit an Volk und Wehrmacht im Kriege entwickelt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist der Verharm mit ihren Veranstaltungen überall hin gefolgt. Wo die Reichskriegsflagge aufgepflanzt wird, da kommen bald darauf auch die Wagen und Omnibusse hin, die das Sonnenrad, das Zeichen der Kraft und der Lebensfreude tragen und die Künstler- und Artistentruppen in alle Gebiete hinausbringen, die von unseren Soldaten auf ihren unvergleichlichen Siegeszügen besetzt worden sind.

Das Gebiet, das heute betreut wird, übersteigt um ein Vielfaches das Gebiet des Altreiches. Die Kdf-Truppen befahren die riesige Küstenstrecke von Norwik bis Bordeaux und bis an die spanische Grenze, sie besuchen die Truppen auf dem Balkan und in Afrika und treten im Generalgouvernement und im Protektorat ebenso auf wie in den besetzten ehemals sowjetischen Gebieten und in den Truppenlagern, Fliegerhorsten und Marinestationen der Heimat. In ständig wechselndem Einsatz werden immer wieder neue Gastspiele zusammengestellt, immer wieder neue Stücke geprobt, immer wieder neue Möglichkeiten der Erholung und Unterhaltung erschlossen. Zum Einsatz kommen Wanderbühnen und Orchester jeder Art und Grösse, Bunte Bühnen und Varietétruppen. Darüber hinaus werden Dichterlesungen und Vortragsabende durchgeführt und Kurse für Bastelarbeiten eingerichtet.

Ein besonders wichtiges Sondergebiet der Kdf-Wehrmachtbetreuung ist die Arbeit in den Lazarettstädten, die räumlichen Schwierigkeiten, mit denen hier gerechnet werden muss, werden auch in den Lazarettstädten regelmäßig Veranstaltungen jeder Art durchgeführt, die im wesentlichen von Einzelkünstlern und kleineren Gruppen bestanden werden.

Ausser dem Besuch der eigens für die Wehrmacht durchgeführten Sonderveranstaltungen nehmen die Soldaten und Verwundeten naturgemäss in sehr grossem Umfang auch an den regulären Kdf-Veranstaltungen teil. Ein Höhepunkt dieser Arbeit ist die Durchführung der Bayreuther Festspiele, die in den Kriegsjahren auf Befehl des Führers von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen wurde. Bei der Begrüssung von Soldaten in Bayreuth hat Reichsorganisatorleiter Dr. Lev das Wort geprägt, dass in unserem Deutschland neben dem Schwert die Leier ihr Pendant hat und sich auch im Krieg behauptet. Die ganze Kdf-Betreuungsarbeit an der Front und in der Heimat ist ein grossartiger Beweis dafür, dass der lebendige Kulturwille des neuen Deutschlands auch dann wirksam bleibt, wenn die Kanonen drohen, und dass der Gedanke „Kraft durch Freude“ gerade im Krieg in grösstem Ausmass zur Geltung kommt.

**Ferngeschütze beschissen Schiffe**

Berlin, 27. November

In den Abendstunden des 26. November nahm Fernkampartillerie der deutschen Kriegsmarine zusammen mit Heeresbatterien britische Schiffsziele im Kanal unter Feuer. Infolge guter Lage der Geschosse drohten die britischen Fahrzeuge von ihrem Kurs ab und wandten sich in rascher Fahrt nach Osten.



Zus. der Tanne wird ein Telemannist die Leitungsdraht werden an den Isolatoren befestigt. PK-RAD-Arnold: Kriegerbcher Auln (Wb)

**Hinter der Sowjetfront**

Berichte über das Flüchtlingseiland

Berlin, 27. November

Die Bevölkerung hinter der Sowjetfront wird durch das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (NKWD) rücksichtslos evakuiert. Über die dabei gemachten Erfahrungen berichtet ein Vertreter dieses Volkskommissars im Stabe der IV. Armee, der Hauptmann der staatlichen Sicherheit Schischlin, an den Kriegsrat der IV. Armee:

„Ungeachtet der Vorschriften, die von den Bezirkssojwetis herabgegeben wurden, weigert sich die zivile Bevölkerung kategorisch, die Ortschaften, die im Kampfgebiet der IV. Armee liegen, zu räumen und blieb bis jetzt in ihren Orten. Die Verweigerung ist hauptsächlich durch die Furcht, den Wohnort zu verlassen, ferner in dem Bestreben, die unbeweglichen Güter zu bewahren, schliesslich in dem Fehlen von Fahrzeugen begründet. In manchen Fällen handelt es sich auch um politische Unzuverlässigkeit, Ein Teil ist auf die andere Wolchowseite übergesiedelt, aber aus Mangel an Beför-

derungsmitteln kann diese Bevölkerung nicht weiter ziehen. Die örtlichen Behörden, die ebenfalls über keine Transportmittel verfügen, lehnen es ab, die Flüchtlinge mit Brot zu versorgen. Diese Massnahme hat bei den Flüchtlingen grosses Unwillen hervorgerufen, besonders bei denen, deren Männer und Söhne bei der Roten Armee dienen.

„Die Lebensverhältnisse in der Sowjetunion sind furchtbar“, berichtet eine aus Sowjetrußland in Shanghai eingetroffene russische Jüdin. „Die jüdische Bevölkerung hat“, so erklärte sie, „die Ukraine sowie grosse Teile Westrusslands unter ungläublichen Verhältnissen und Leiden evakuiert. Viele Juden versuchen sich in Westsibirien niederzulassen, andere flüchteten bis zur jüdischen Sowjetrepublik Birobidjan am Amurfluss. Millionen befinden sich in der Sowjetunion, wie die Juden weiter schiedlich jetzt dauernd auf Wanderung. Es ist eine Flucht nach allen Himmelsrichtungen. Unter schrecklichen Bedingungen flüchteten Frauen und Kinder von Stadt zu Stadt. Alle

Städte hinter Moskau und bis nach Irkutsk sind mit Flüchtlingen aus dem europäischen Russland überfüllt. Überall herrscht Hungersnot und Tausende sind bereits Hungers gestorben. Längs der Eisenbahn im Ural und Sibirien herrscht eine derartige Lebensmittelknappheit, dass die Ernährung der Bevölkerung und der Flüchtlinge völlig unmöglich ist. Die Moral des Volkes sinkt immer tiefer, überall herrscht grosse Unordnung, sogar die persönliche Sicherheit ist gefährdet, da diese hungrieren und wütenden Menschenmassen keine Hemmungen mehr haben und vor keinem Verbrechen zurückschrecken. Ich bin glücklich, der Sowjetunion entronnen zu sein“, erklärte die russische Jüdin abschliessend.

Stalin hat mit seinem Befehl, alles Land vor der Preisgabe soweit wie möglich zu vernichten, ein furchtbares Elend über die Bevölkerung heraufbeschworen: Das zeigt sich bereits jetzt. Der bevorstehende Winter wird aber erst die ganze Schrecklichkeit dieses Befehls aufdecken.

**USA-Note an Japan überreicht**

Die Bedingungen der Vereinigten Staaten

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Washington, 27. November

In grösster Aufmachung verzeichnet die nordamerikanische Presse die Überreichung einer Note an Nomura und Kurusu, in der die amerikanischen Bedingungen für eine Verständigung mit Japan enthalten sind. Der genaue Inhalt der Note ist nicht bekannt, jedoch behaupten „New York Daily News“, dass die USA-Regierung ihren Standpunkt unachgiebig wiederhole. Es sei nicht ausgeschlossen, dass Roosevelt seine Entscheidung vor Freitag fällen werde. Der Präsident habe eine Konferenz mit Kurusu für einen noch ungenannten Zeitpunkt vereinbart.

Nach einer Meldung der japanischen Zeitung „Jomuri Shimbun“ soll die Note eine anschliessende Antwort von Japan fordern. Beim Verlassen des Staatsdepartements hatten Nomura und Kurusu einen noch ernsteren Eindruck gemacht als

vorher. Auf die Frage von Pressevertretern, ob das Ende der Verhandlungen mit Japan absehbar sei, nichts geantwortet, sondern nur geantwortet. Den unachgiebigsten Standpunkt innerhalb der ABCD-Front nehme im übrigen Tschungking ein, während die übrigen Staaten eher für einen Erfolg der japanisch-nordamerikanischen Besprechungen seien.

„Associated Press“ ist der Ansicht, dass bisher keine Einigung erzielt worden sei. Unter den grundsätzlichen Bedingungen, die Staatssekretär Hull in seiner Note formuliert habe, befindet sich auch die der Zurückziehung der japanischen Truppen aus China und Indochina. Man vermute, dass Kurusu in allerhöchster Zeit zur Berichterstattung nach Tokio zurückkehren werde.

Der japanische militärische Kommentator Mishima schreibt in „Hochi Shimbun“: „Es ist klar, dass Amerika den Krieg will. Die USA haben

planmässig den Krieg vorbereitet und nach und nach von den Aleten bis nach den Nordindischen Ozean Stützpunkte gegen Japan vorgeschoben. Die USA suchen lediglich Zeitgewinn, sind aber überzeugt, dass zwischen der amerikanischen und der japanischen Auffassung keine Einigung möglich ist.“

Roosevelt, Staatssekretär Hull, sowie der japanische Sonderbotschafter Kurusu und der japanische Botschafter Nomura werden um 21.30 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit zu einer Sonderbesprechung zusammenkommen. Das Weisse Haus weigerte sich, den Grund für die Besprechung oder Einzelheiten dazu bekanntzugeben. Man misst der Besprechung angesichts der Bekanntheit des Staatsdepartements, dass den japanischen Botschaftern Vorschläge der USA für die Belegung der Streitfragen im Pazifik überreicht wurden, grosse Bedeutung zu.

**Tojos Appell an die Banken**

Japans Wirtschaft stabil

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Tokio, 27. November

Ministerpräsident Tojo und Finanzminister Kaya gaben auf einem Dinner des Bankvereins vor 400 Vertretern japanischer Grossbanken bedeutsame Erklärungen ab. Tojo unterstrich die Wichtigkeit der Banken angesichts der Tatsache, dass Japan sich heute zum hochgerüsteten Staat entwickle. Nach Ausbruch des China-Konflikts habe das Ausland behauptet, dass Japans Wirtschaft auf tönernen Füüssen stehe und bald zusammenbrechen werde. „Sie haben vollkommen unsere nationale Geistesverfassung verkannt und die wirtschaftliche Stärke Japans nicht richtig eingeschätzt.“ Eine kategorische Forderung sei die Übereinstimmung der Wirtschaft mit der nationalen Politik, die besonders die Tatsache berücksichtige, dass Japan mit der Schaffung einer Prosperitätsphäre in Ostasien beschäftigt sei. Finanzminister Kaya versicherte: „Die Regierung hat Mittel und Wege sichergestellt, um den finanziellen Anforderungen unbedingt entsprechen zu können.“ Die Regierung werde niemals das Abheben der Bankdepots einschränken.

gonnen und die japanischen Hospitäler, Restaurants und Hotels bereiten ihre Schliessung vor. Japanische Eisenbahnen, Eisenminen sowie die Gummiplantagen treffen, soweit sie noch nicht stillgelegt worden sind, ebenfalls Massnahmen, um ihren Betrieb zu schliessen. Die japanischen Firmen haben entweder bereits ihre Büros geschlossen oder setzen den Angestelltenstab auf ein Mindestmass herab.

**Keine Grenzverletzung**

Thailand demittiert

Bangkok, 27. November

Der thailändische Rundfunk demittiert den aus Tschungking stammenden Reuter-Bericht, dass Japan an der thailändischen Grenze absichtlich Grenzverletzungen inszeniert habe, um einen weiteren Druck auf Thailand auszuüben und die Reaktion der Engländer und Amerikaner zu prüfen. Eine Grenzverletzung durch die Japaner sei bisher niemals vorgekommen.

**Britische Fürsorge**

68 % der Inder Analphabeten

Kanton, 27. November

Aus Delhi wird gemeldet, dass 68% der bei der diesjährigen Volkszählung festgestellten 388 Millionen Inder noch Analphabeten seien und weiter lesen noch schreiben können. Man betrachte diese Tatsache in indischen Kreisen als ein trauriges Dokument der 200-jährigen britischen Herrschaft, die mit voller Absicht den indischen Massen jede Bildungsmöglichkeit vorenthalten habe.

**Juden ohne Mandat**

Eigener Drahtbericht

Vichy, 27. November

Drei jüdische Senatoren und neun jüdische Abgeordnete wurden auf Grund des Gesetzes, das Juden keinerlei öffentliche Ämter ausüben dürfen, nunmehr ihrer Mandate für die Legislatur entsetzt. Es handelt sich um die Senatoren Moses Lévy, Abraham Schram-ek und Georges Elmouze sowie die Abgeordneten Pierre Boich, Louis Blum, Salomon Granahar, Robert Lazarek, Lévy-Mahandery, Charles Lussay, Georges Mandel, Leon Mayer und Jules March

**Neue Gauleiter in Salzburg und Kärnten**

Berlin, 27. November

Der Führer hat — wie NSK meldet — der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Friedrich Rainer, Salzburg, zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaus Kärnten und den Reichsstudentenführer Oberdienstleiter Dr. Gustav Adolf Scheel zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaus Salzburg ernannt. Gleichzeitig hat der Reichsführer die Vorkommissionierung des Führers des stellvertretenden Gauleiter H-Brigadeführer Franz Kutschera, der an Stelle des verstorbenen Gauleiters Klausener die Geschäfte der Gauleitung Kärnten geführt hat, in die Dienststelle des Reichskommissars für die Festlegung des deutschen Volkstums berufen.

**Feldpostpäckchen-sperre vom 6. bis 24. 12.**

Berlin, 27. November

Die Verkefahrlung vor Weihnachten macht es erforderlich, im gesamten Feldpostverkehr aus der Heimat für die Zeit vom 6. 12. 1941 bis einschliesslich 24. 12. 1941 folgende Einschränkungen vorzunehmen:

- 1) Das Höchstgewicht der privaten Feldpostbriefsendungen (nur Nachpost) wird auf 50 Gramm festgesetzt.
- 2) Feldpostpäckchen werden in dieser Zeit nicht angenommen. Letzter Einlieferungstag 5. 12. 1941. Hiernach unzulässige Sendungen werden an die Absender zurückgegeben.
- Am 23. 12. 1941 treten die alten Bestimmungen des bisherigen Feldpostverkehrs wieder in Kraft.

**Wieder 8 Milliarden für USA-Rüstung**

Vom Unterausschuss bewilligt

Eigener Drahtbericht

Washington, 27. November

Nicht weniger als 8 Milliarden Dollar für Arme, Flotte und Rüstungszwecke jeder Art wurden durch den Unterausschuss des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses bewilligt. 3/4 der Summe sollen für die Arme, mehr als 600 Millionen Dollar für die Flotte und 200 Millionen für andere Rüstungszwecke vorgesehen sein. Der Ausschuss der Regierung beantragte 6,7 Milliarden Dollar für Arme.

Ein Regierungsantrag, demzufolge die Regierung die Vollmacht erhalten sollte, seit dem 11. März bewilligtes Rüstungsmaterial an fremde Nationen abzutreten, wurde durch den Ausschuss abgelehnt, und zwar stellte der Ausschuss sich auf den Standpunkt, der Kongress müsse Gelegenheit haben zu entscheiden, wieviel hiervon für die Englandhilfe verwandt werden sollte.

**Die Überlebenden der „St. Didier“**

Von der Türkei ausgeliefert

Eigener Drahtbericht

Vichy, 27. November

Die türkische Regierung hat, wie aus amtlichen französischen Kreisen verlautet, den Kapitän und 232 in der Türkei internierte Offiziere und Soldaten des französischen Truppentransporters „St. Didier“ freigelassen, der am 4. Juli 1941 auf dem Wege vom Saldar erneut im Hafen in Syrien von britischen Bombenflugzeugen beim Kap Chlidonia bombardiert worden war und sich trotz schwerer Beschädigung in den türkischen Hafen Antalya retten konnte. Am 6. Juli griffen vier britische Flugzeuge unter Verletzung der französischen Neutralität den Dampfer erneut im Hafen an und versenkten ihn, wobei 52 französische Offiziere und Soldaten getötet und 18 verletzt wurden.

**Die Antwort des Volkes**

Sinken der Freiwilligenmeldungen in USA

Washington, 27. November

Nach einer Meldung der „Associated Press“ erklärte Marineminister Knox vor Pressevertretern, dass die Freiwilligenmeldungen für die nordamerikanische Marine infolge der Torpedierung des USA-Zerstörers „Kearyny“ um 15% gesunken seien. Es sei möglich, dass die Vereinigten Staaten in naher Zukunft gezwungen seien, die Dienstpflicht für die USA-Marine einzuführen.

„DZ Herr Knox hat in seiner Erklärung offenbart nicht die Konsequenz gezogen, die sich aus dem Absinken der Freiwilligenmeldungen nach der Torpedierung des Zerstörers „Kearyny“ ergibt. Der Rückgang dieser Meldungen enthält eine unzweideutige Abgabe des USA-Volkes an die Kriegspolitik seines Präsidenten und die totgesetzten Provokationen zur See. Nachdem Roosevelt sich um jede Abstimmung über seine Politik erlotzt zu drücken versucht, gibt ein Gebiet, wie das der Rekrutierung zu See, dem USA-Volk die Möglichkeit, dennoch deutlich und unmissverständlich seine Stimme abzugeben.“

**Gegen Juden-Einwanderung**

Sechs Länder Südamerica schliessen ein Abkommen

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Buenos Aires, 27. November

Zwischen Brasilien, Argentinien, Chile, Uruguay, Paraguay und Bolivien wurde, wie die argentinische Regierung bekannt gibt, ein Abkommen geschlossen, das die illegale jüdische Einwanderung verhindern soll. Und zwar haben sich die beteiligten Länder verpflichtet, keinen Einwanderer aufzunehmen, dessen Papiere nicht ordnungsmässig von den Behörden seines Herkunftslandes visiert wurden. Das Abkommen tritt sofort in Kraft. Besonders in Argentinien machte sich immer mehr der Ubelstand bemerkbar, dass die Juden heimlich über die Grenze der Nachbarstaaten ins Land kamen. Bereits vor kurzem verweigerte die argentinische Regierung die Ausschiffung einer Reihe von Juden, die auf einem spanischen Dampfer in Buenos Aires eingetroffen waren. Sie wurden nicht an Land gelassen obwohl eine kapitalkräftige jüdische Clique in Argentinien heftig

dafür agitierte, dass den Juden Zutritt nach Argentinien verschafft würde.

**Taborda-Ausschuss Nr. 2**

Zur Überwachung von Ausländern

Washington, 27. November

Nach dem Muster des berechtigten argentinischen Taborda-Ausschusses hat nunmehr auch der Senat der Vereinigten Staaten einen Ausschuss ernannt, der die Tätigkeit von in den USA lebenden Ausländern, die mit der Arche sympathisieren, untersuchen soll. Dem Parallel zum Taborda-Ausschuss wird nach dem deutlichen, wenn man erfährt, dass genau wie in Brasilien zum Vorsitzenden der gleiche amerikanische Senator Gillette ernannt worden ist, der kürzlich die Untersuchung der Tätigkeit der in den USA lebenden Japaner forderte.

# Ostland

# Der Generalkommissar in Kurland

### Besuch in Talsen, Goldingen, Libau und Windau

## Schönheit am Strassenrand

Wenn du dir einmal Zeit nimmst und nur einige kurze Minuten den Menschen, den hastenden und unbekanntem Zielen zustrebenden, zuschaust, wird es dir erst bewusst, mit welcher Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit wir an den schönen Dingen, die unseren Weg werden vorbereiten. Und beschränkt werden wir erkennen und eingehen müssen: Auch wir gehören zu jenen Leuten, die durch die Strassen eilen, ohne einen Blick für die Dinge zu haben, die nur aus Angewandten warten und die nichts mehr wollen, als dass wir uns einige kurze Minuten mit ihnen beschäftigen, dass wir uns an ihnen freuen.

Wohl hat ihnen der Mensch noch eine andere Aufgabe zugedacht: sie sollen zum Kaufe anregen und zugleich für all die anderen Schätze im Laden werben. — doch sie wissen nichts davon, und erfüllen, sicher in sich selbst beschlossen, ihren ureigenen Zweck: durch Schönheit Freude zu geben.

Wie viele ge'n achlos an den Schauauslagen der Kunsthandlungen vorüber, deren Bilder und Plastiken vielleicht so recht dazu angetan sind, uns manchen Ärger zu vertreiben und uns mit Frohsinn und guter Laune zu erfüllen. Angenehm und aufschlussreicher aber sind für uns, die wir das Land erst allmählich kennen lernen, jene Auslagen, die uns die hier wurzelnde Kulturwelt nahe bringen. Kleine Holzgeschnitzte Bildwerke, kunstvoll gefertigte Gebrauchsgegenstände und zierlicher Wohnungsschmuck — er ist da, ist da uns zum Gelallen, und wird doch nicht eines Blickes gewürdigt, es sei denn, dass einer Ausschau hält nach einem reizvollen Geschenk.

Und dann sind da noch die vielfarbig leinendenden und Gewänder, geschmückt mit eigenartigen Mustern und Ornamenten, schlicht und einfach die einen, reich bestickt und mit metallenen Fibeln geziert die anderen. An den Mustern mit den lebensfrohen Farben zeigt sich die Einstellung der Menschen zu den Dingen und zum Leben: nichts wird trübe grau in grau dargestellt, Frohsinn und Freude an der Vielgestaltigkeit der Welt wirken beherrschend.

Schönheit am Strassenrand, — sie ist da und wartet nur auf uns, auf unsere Bereitschaft, sich nur wenige Minuten ihr zu widmen.

## Kriegsgefangener aufgegriffen

Riga, 27. November  
In der Nähe der Staatlichen Druckerei ist ein sowjetischer Kriegsgefangener aufgegriffen worden. Der eigenmächtig seine Arbeitsgruppe verlassen hatte. Bei ihm wurde eine Brotkarte auf den Namen Wladya Brankin gefunden. Nach Aussage des Gefangenen ist ihm die Brotkarte von einer unbekanntenen Frau zugesteckt worden.

## Auto rammt Kiosk

Riga, 27. November  
Erke der Quell- und Freiherr-vom-Stein-Strasse ereignete sich dieser Tage ein Unfall. Ein Personenkraftwagen stieß beim Kurvennehmen gegen einen Zeitungskiosk und warf ihn um. Dabei erlitt die Zeitungskioskkarte und ein Name Verletzten. Die Einrichtung des Kiosks wurde stark beschädigt. Der Lenker des Wagens buchtete nach dem Zusammenstoß ohne sich um die verletzte Frau zu kümmern. Inzwischen konnte er jedoch ermittelt werden.

## Lehranstalten für Krankenschwestern

### Einrichtungen in Reval und Dorpat

Reval, 27. November  
Im weitgespannten Rahmen ihrer sozialistischen Hilfsarbeit hat die estnische Volksgemeinschaftshilfe sowohl in Reval als auch in Dorpat eine Krankenschwestern-Lehranstalt eingerichtet. Die Ausbildung in diesen Anstalten erfolgt gegenwärtig noch nach dem Lehrgang der früheren estnischen Schwesternschulen. Es ist jedoch beabsichtigt, im kommenden Jahr eine Umstellung des Lehrplanes vorzunehmen. Insbesondere soll der sozialistischen hygienischen Schulung der Schwestern grösste Aufmerksamkeit zugewandt und auf diesem Gebiete die Erfahrung der entsprechenden deutschen Schulen auszunutzen werden.

## Verdunkelung

von 16.25 Uhr bis 7.57 Uhr

Riga, 27. November  
Auf seiner Rundreise durch das Gebiet Kurland besuchte Generalkommissar Staatsrat Dr. Drechsler am 24. November 4. Kurland die Stadt Talsen. An der Stadtgrenze war ein Ehrenposten errichtet worden. Hier wurde der Generalkommissar von Bürgermeister Wehweris — der Kreisälteste Jansons war dem Generalkommissar bis zur Kreisgrenze entgegengefahren — im Namen der Stadt willkommen geheißen. In der Begleitung des Generalkommissars befand sich ausser seinem Adjutanten Grossmann und Oberleutnant der Schutzpolizei Flick auch der Gebietskommissar von Kurland, Dr. Alnor, mit einigen Herren seines Stabes, der seinem Gast nach Talsen entgegengefahren war.

Durch die Strassen der festlich beflaggten Stadt begab sich der Generalkommissar in das lettische Vereinshaus, wo sich die Gemeindeglieder und die übrigen führenden Beamten des Kreises Talsen versammelt hatten. Nach der Begrüßungsansprache des Kreisältesten Jansons sprach der Generalkommissar zu den Anwesenden. Seine Rede schloss mit einem Aufruf an alle zur Errichtung der neuen Europa durch den Führer. Die Worte des Generalkommissars wurden von allen Anwesenden mit grossem Beifall aufgenommen. Danach konnten die Gemeindeglieder ihre Wünsche vorbringen, die der Generalkommissar zu prüfen versprach.

Nachmittags erfolgte der Aufbruch nach Goldingen. An der Kreisgrenze wurde der Generalkommissar vom Kreisältesten Meija begrüßt. Unter der Ehrenpforte an der Windaubrücke begrüßte Bürgermeister Pelekis die Gäste. Im Saale des Gymnasiums hatten sich unterdessen die Gemeindeglieder und führenden Männer des Kreises versammelt. Ein Schloßbesuch brachte den Generalkommissar und seine Begleitung beim Betreten des Raumes. Kreisälteste Meija sprach dann seinen Dank und seine Genugtuung über den Besuch

des Generalkommissars aus und versprach im Namen seiner Mitarbeiter und der Bevölkerung des Kreises mitarbeiten am grossen Aufbauwerk des Führers.

Dann ergriff der Generalkommissar das Wort. Er wies auf die grossen Aufgaben unserer Zeit hin. Deutsche und Letten müssten gemeinsam arbeiten und ihre Pflicht tun, jeder an dem Platz, an dem er gestellt ist, damit möglichst bald der Sieg über den jüdischen Bolschewismus errungen werden kann. Auch in Goldingen fanden die Gemeindeglieder Gelegenheit, dem Generalkommissar persönlich ihre Wünsche vorzutragen. Nach einer gemeinsamen Kaffeepause wurde die Weiterfahrt nach Libau über Hasenpoh angetreten.

An der Grenze des Kreises Hasenpoh wurde der Generalkommissar vom Ältesten des Kreises Hasenpoh, Sakeris, erwartet und begrüßt. Nächstes Ziel war über den Strassen Libaus, als der Generalkommissar in die Stadt einfuhr. Den Abend verbrachte Generalkommissar Dr. Drechsler im Hause des Gebietskommissars, der Gelegenheit nahm, seine Gefolgschaft vorzustellen.

Am nächsten Tage besichtigte der Generalkommissar in Begleitung des Gebietskommissars und der Herren seiner Begleitung die Drahtfabrik und die Werft. Hieran schloss sich eine Fahrt durch den Hafen und eine Rundfahrt durch die Strassen der Stadt. Dann erfolgte ein feierlicher Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Libau, Ingenieur Blaus. Vor dem Gebäude der Stadtverwaltung hatte die deutsche Polizei sowie eine Hundertschaft der lettischen Schutzmannschaft Aufstellung genommen und erwies dem Gast die Ehrenbezeugung. Im Sitzungssaal begrüßte der Bürgermeister den Generalkommissar und trug seine Wünsche vor. Am Nachmittag versammelten sich im Saal des Technikums die Gemeindeglieder der Kreise Libau und Hasenpoh, in deren Namen der Kreisälteste von Libau, Muhrnieks, den Generalkommissar begrüßte und ihn

der freudigen Mitarbeit der Bevölkerung beider Kreise versicherte.

Der Generalkommissar dankte in seiner Ansprache für den ihm dargebrachten Geschenke. Der Kreis Libau hatte nach altlettischer Sitte ein Handtuch und ein Paar Handschuhe überreicht, während Hasenpoh eine handgeknüpfte Leine schenkte. Der Generalkommissar führte dann aus, dass noch keiner Generation so grosse Aufgaben gestellt sind wie unserer, und dass auch nach uns niemand so Gewaltiges erleben würde. Wir sind Zeitgenossen des grössten Mannes aller Zeiten und wir werden unseren Kindern an Kindeskindern mit Stolz von dem Erleben unserer Tage erzählen können. Die Rede klang wieder in einem Ausruf zum gemeinsamen Wirken und Schaffen für das neue Europa und damit auch das lettische Volk aus.

Gebietskommissar Dr. Alnor dankte im Namen aller Anwesenden und schloss die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nach einer internen Arbeitssprechung in der Dienststelle des Gebietskommissars fand zu Ehren des Generalkommissars im Stadthotel ein Empfang statt, zu dem die führenden Männer der deutschen militärischen und zivilen Stellen sowie die Spitzen der lettischen Behörden der Stadt Libau und der Kreise Libau und Hasenpoh geladen waren.

Am dritten Tage seiner Besuchsreise begab sich der Generalkommissar in Begleitung des Gebietskommissars nach Windau. An der Kreisgrenze empfing der Kreisälteste Kahrkline seine Gäste, während an der Stadtgrenze Bürgermeister Senis die Begrüßungsworte sprach. Auch in Windau nahm der Generalkommissar nach der Begrüßungsansprache des Kreisältesten vor den versammelten Gemeindegliedern des Kreises das Wort und gab ihnen Richtlinien und Hinweise für ihre Arbeit. Am Nachmittag trat Generalkommissar Dr. Drechsler seine Rückreise nach Riga an.

## Tuckum

### Bitte an unbekannte Empfänger

Im Zuge der in Semgallen veranstalteten Spendensammlungen für die deutsche Wehrmacht haben auch die Bauern des Kreises Tuckum insgesamt 1324 Paar Handschuhe und 1264 Paar Socken gestiftet. Diese handgearbeiteten Handschuhe und Socken sind nach altüberlieferten volkstümlichen Mustern und in eben solchen Farben ausgeführt. Vielen dieser Spenden sind Briefe beiliegend, in denen der unbekannte Empfänger genannt wird, mitzufallen, wie ihm die Handarbeit gefallen habe. Ausser den erwähnten Handschuhen und Socken haben die Bauern des Kreises Tuckum auch andere Sachen, wie Pullover, Bettlaken, Handtücher usw. gespendet. Die Sammlung der Spenden wird fortgesetzt.

## Libau

### Gemeinde Grobin spendete

In der Dienststelle des Gebietskommissars erschienen Vertreter der Gemeinde Grobin und überreichten ihm das Ergebnis einer für die deutsche Wehrmacht unter der Leitung dieser Gemeinde durchgeführten Sammlung. Es wurden gespendet RM 407,30, 148 Paar Handschuhe, 152 Paar Strümpfe, 19,95 kg Wolle, 2 Pullover u. a. m. Beim Gebietskommissar laufen auch Einzelspenden aus anderen Gemeinden für die deutsche Wehrmacht ein. So spendete z. B. der Landwirt M. Warkus aus der Gemeinde Rutawa 3 Paar wollene Handschuhe und 12 Paar Strümpfe.

## Wilna

### Neue Gaststätten für die Wehrmacht

Neben den beiden Soldatenheimen in der Gedinmistrasse stehen jetzt den Wehrmachtsangehörigen auch die Gasträume der ehemaligen Kaffeehaus Klubs und Theaters in der Wilnaer Strasse 33 zur Verfügung.

### Feuer im Hotel „Europa“

Im Hotel „Europa“ in der Deutschen Strasse entstand kürzlich ein Schadenfeuer. Im Keller des Hotels lagen grössere Mengen Stroh, die in Brand gerieten. Der rechtzeitig herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen, bevor es im Hotel in Mitleidenschaft gezogen wurde.

## Sonderfolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptenders Riga der Sonderguppe Ostland und der Sonderguppe Westland, die am Sonntag, den 25. November (Jahresendkonzert) 5.00 Uhr: Kameradschaftsballade des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht (4. Heft); 7.00 Uhr: Musik aus der „Deutsche Nachrichten“. Anschlussend: Funkkonzert, 8.00 Uhr: Frühmusik, 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage, 12.45 Uhr: Mittagskonzert, 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtenbesuch zum Wehrmachtbericht, 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag, 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 17.15 Uhr: Musik, 18.30 Uhr: Heitere Sonderausstellung für den Wehrmachtbericht, 19.00 Uhr: Frontberichte. Anschlussend: Musik, 19.30 Uhr: Erläuterungen zum Wehrmachtbericht. Anschlussend: Musik, 19.45 Uhr: Politische Nachrichten und Rundfunkberichte, 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 20.15 Uhr: Heit aber wieder Tanz und Lied. Es wirken mit: Paula Bihwakalne (Sopran), die Kunst- und Rundfunkchor, 20.30 Uhr: Deutsche Nachrichten, 22.00 Uhr: Tanzmusik, 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

# Die Wahrheit für die USA-Letten

### Rückkehr der Urheberinnen der Unterschriftensammlung aus Berlin

Riga, 27. November  
Es war kurz nach der Vertreibung der Bolschewiken aus Riga. Einiges Tages liess zwei lettische Frauen — Luta Jankewicz und Martha Renzia — in der Zeitung einen Artikel, der sich mit der unverstänlich freundschafflichen Stellungnahme der nordamerikanischen Regierung zu der Sowjetunion befasste. Die beiden Frauen, die die ganze Schreckensherrschaft der Bolschewiken in diesem Lande miterlebt hatten, waren darüber entsetzt. Sie wussten, dass sehr viele Letten in Amerika leben. Sie beschlossen daher, um ihre in der Fremde lebenden Landsleute über das wahre Wesen des Bolschewismus und seine Greuelthaten insbesondere in diesem Lande aufzuklären, einen in diesem Sinne abgefassten Brief an die Letten in Amerika abzuschicken. Selbstverständlich sollte dieses Schreiben von möglichst vielen Letten hierzu zu unterschrieben werden. So begann die grosse Unterschriftensammlung. Von Haus zu Haus, treppauf, treppab liefen die beiden Frauen und sammelten erst bei Freunden und Bekannten, dann auch bei fremden Menschen Unterschriften für ihre Botschaft an die Brüder in der Fremde.



Empfang der Urheberinnen der Unterschriftensammlung in der Propaganda-Abteilung nach ihrer Rückkehr aus Berlin. Aufn.: DZ-Berlin

damals schwierigen Verkehrsverhältnissen liess die Unterschriften aus dem ganzen Lande zu Tausenden ein. Fast 200 000 Unterschriften wurden schliesslich gesammelt und die Listen in insgesamt acht Bänden eingebunden. In einem weiteren Band wurden Bilder gesammelt, die von der Zerstörungswut und der bestialischen Mordtät der Bolschewiken ein bezeichnendes Zeugnis ablegten.

Als es so weit war, diese Bände für die Weiterbeförderung nach Berlin zu bringen, wurde es natürlich den Urheberinnen der durchgeführten Unterschriftensammlung, Frau Jankewicz und Frau Renzia übertragen. In Begleitung des Herrn Schilde fuhren sie nach Berlin und überbrachten dort die erzwungenen neun Bände. Drei Wochen blieben sie, die zum ersten Mal die Reichshauptstadt sahen, in Berlin. Sie sind voller Eindrücke zurückgekommen und erzählen begeistert über das dort Geschaute. Besonders beeindruckt sind sie über die sozialen Einrichtungen des Reiches. Sie waren in Mütterheimen, sie haben Schulen besucht, in denen junge Mädchen auf ihre kommende Tätigkeit als Mutter und Hausfrau vorbereitet werden, lerner Schulen für Säuglingspflege usw. Auch viele Fabriken suchten sie auf, und haben auch hier die sozialen Neuerichtungen bewundert.

Riga ein Empfang für die soeben aus Berlin zurückgekehrten Frauen statt. Der stellvertretende Abteilungsleiter, Sonderführer (K) Dr. Bald hies: Frau Jankewicz und Frau Renzia in herzlichen Worten wieder in Riga willkommen. In dieser kurzen Ansprache erinnerte er an die Zeit, da die beiden Frauen den nunmehr durchgeführten Gedanken gelast hatten, und gab seiner Genugtuung Ausdruck, dass sie ihr Werk vollenden konnten.

## Elfjähre bilden eine Diebesbande

### Die Schule des Bolschewismus

Libau, 27. November  
In Libau wurde in der letzten Zeit eine Reihe von Diebstählen verübt, die derart geschickt durchgeführt worden waren, dass man anfangs vermutete, es handle sich bei den unbekanntenen Tätern um alte, erfahrene Diebe. Zur grossen Überraschung dieser Mütterheimen, die haben Schulen besucht, in denen junge Mädchen auf ihre kommende Tätigkeit als Mutter und Hausfrau vorbereitet werden, lerner Schulen für Säuglingspflege usw. Auch viele Fabriken suchten sie auf, und haben auch hier die sozialen Neuerichtungen bewundert.

dunkler Elemente zu beobachten. Es sei so viel und so oftendunkel gestohlen worden, dass ihnen diese Tatigkeit als etwas Selbstverständliches erschien.

Riga, 27. November

Bei einer Frau B. in der Adlerstr. 11, erschien eines Tages ein neunjähriger Schüler und bot ihr Eier, ein Stück Käse und ein Stück Brot, mit Schwarzberieselung an zum Kauf. Auf die erstaunte Frage, woher er das alles habe, antwortete der Knabe, er habe es von einem Landwirt bekommen, dem er gehalten habe, Brennholz vom Wagen in ein Haus zu bringen. Der Kauf kam für 10 Rubel zu stehen. Der Knabe stellte sich heraus, dass der Knabe mit einem anderen Jungen zusammen mit Hilfe eines Nachschlüssels mehrere Vorhangeschlösser an Vorkammern in dem Hause der Adlerstrasse 11 geöffnet und die Esswaren daraus entwendet hatte.

## Strafverfahren wegen Tierquälerei

Riga, 27. November  
Wegen Tierquälerei ist gegen einen Willis W. aus der Rodeletst. Nr. 1 ein Strafverfahren eingeleitet worden. W. ist Brotkutscher und hatte sein Pferd anderthalb Stunden lang in scharfer Kälte unbedeckt und ohne Beaufsichtigung auf der Strasse stehen gelassen.

**ADOX** *S. Faltauer*  
Fotofilm

# Ostseeraum

## Dänische Zeugnisse

Der Beitritt von weiteren sieben Staaten, unter ihnen Dänemark, zum Pakt gegen den Bolschewismus hat im dänischen Volk tiefe Genugtuung ausgelöst. Die dänische Öffentlichkeit sieht im Anschluss Dänemarks an die ideologische Front gegen den Kommunismus die natürliche und logische Konsequenz der von seiner Regierung seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion eingeleiteten Politik, die mit scharfen gesetzlichen Massnahmen gegen jegliche kommunistische Betätigung innerhalb der Grenzen Dänemarks fortgesetzt wurde.

Obgleich den Agenten Moskaus reichlich in den städtischen und dörflichen Gemeindefestungen als auch im Reichstag die Möglichkeit genommen wurde, ihre Schändlingsarbeit fortzusetzen, haben es einzelne dänische Kommunisten kürzlich versucht, ihre Agitation zugunsten des gemeinsamen europäischen Feindes fortzusetzen. Noch diesen in dänischer Sprache erschienenen bolschewistischen Pamphleten habe die Sowjetunion die Selbstständigkeit des Nordens niemals bedroht, wohl aber führe Finnland einen „ausgesprochenen Angriffsrieg“ gegen die Sowjets.

Die Masse des dänischen Volkes hat diese Auslassungen, sofern sie ihr zugänglich wurden, mit einem Lächeln quittiert. Man bedauert auch in Dänemark heute keine Aufklärungsarbeit mehr darüber, warum es geht. Zu dieser eindeutigen Erkenntnis hat nicht nur eine systematische Aufklärungsarbeit innerhalb des dänischen Volkes, sondern haben Berichte von dänischen Freiwilligen des 44. Regimentes „Nordland“ und des Freikorps „Danmark“ wesentlich beigetragen. Die an der Front gegen die Sowjets kämpfenden jungen Dänen haben in vielen Briefen nach Hause ihre erschütternden Eindrücke aus dem „Paradies der Werktätigen“ geschickt. Wie dieser Teil der dänischen Jugend die Dinge sieht, mögen einige Zeilen aus einem der erwähnten Briefe bezeugen:

„Als sich der Führer entschloss, den Vorhang vor der Sowjetthule niederzureissen, da erscholl der Ruf an die Jugend ganz Europas, ihre Kampfrufe gegen die jüdisch-marxistisch-kapitalistische Bedrohung unseres Landes stark hat in Dänemark auch das Beispiel Finnlands gewirkt. Viele junge Dänen sind stolz und glücklich, dass auch sie sich in diesem entscheidenden Kampfe einsetzen können, und danken Adolf Hitler, dass er Dänemark nach jahrhundertlanger Ruhepause Gelegenheit aneben hat zu zeigen, dass der alte Wikingergeist noch lebt.“

Die dänische Presse hat eine Reihe von Zuschriften dänischer Frontkämpfer veröffentlicht und kommentiert. So schreibt „Fädrelandet“ unter der Überschrift „Nektolog für Stalin“, man lerne auf den sowjetischen Schwächelern die Früchte des Marxismus unverfälscht und ohne Fiktion kennen. Nun wisse man, was Stalin aus den Bewohnern des Riesenschatzes gemacht und wozu er sie missbraucht habe. Wohl könne der Marxismus die Geschichte eines Landes auslöschen, Wohlstand in Armut verwandeln und die Söhne eines Volkes in Ketten legen, aber dafür sei Stalin jetzt bereits weltpolitisch gesehen, ein toter Mann.

Wir sprachen kürzlich davon, dass es eine Zeit gedauert hat, bis das dänische Volk in vollem Masse erkennen durfte, durch welche ungeheure Gefahr es selbst bedroht war, bevor der Führer dem bolschewistischen Angriff auf Europa zuvorkam. Die Zeugnisse junger Männer des eigenen Volkes haben in gewissen Kreisen ihre Wirkung nicht verfehlt.

## Starker Alkoholverbrauch in Schweden

**Erschütternde Statistik**  
Stockholm, 27. November  
Jeder 7. männliche Einwohner der schwedischen Stadt Malmö wurde, falls er lange genug lebte, zum Trinker. Zu diesem trübigen Ergebnis gelangte ein schwedischer Professor mit einer auf die Ziffern der öffentlichen Trinkerfahrsorg gestützten statistischen Berechnung über den Alkoholismus in Malmö. Eine ähnliche vor einigen Jahren in Stockholm ausgearbeitete Übersicht zeigt, dass in der schwedischen Hauptstadt, jeder 10. männliche Einwohner von der Trinkerfürsorge betreut werden müsste, falls er lange genug lebte.

Ein führendes schwedisches Blatt macht in diesem Zusammenhang geltend, dass entsprechende Zahlen für die letzten beiden Jahre noch ungünstiger ausfallen würden, da sich der Alkoholismus trotz verschärfter Rationierung und rigoroser Präsenzgerungen weiterhin verbreitet habe.

# Die Kulturgrenze im Norden

## Eindrücke von einer Fahrt nach Ostkarelien

Helsinki, im November

Das grösste und wohl auch entscheidende Erlebnis, das wir bei einer Frontreise zu den finnischen Truppen über die finnisch-sowjetische Grenze hinüber in Richtung nach Uhtua, dem grossen bolschewistischen Flugplatz im nördlichen Ostkarelien, hatten, ist der Unterschied in der gesamten Lebensform hüben und drüben der blauweissen Grenzpfähle. Überwältigend tritt das bei der Rückreise zutage, wenn die Eindrücke vertieft werden.

Fährt man einige Tage in dem von den finnischen Truppen eroberten Ostkarelien, so hat man zunächst einmal nicht einen Augenblick das Gefühl, auf fremdem Boden zu sein, denn es ist genau dieselbe zauberhafte Landschaft mit den vielgestaltigen Seen, den unermesslich grossen Wäldern und den charakteristischen weit auslaufenden, flachen, granitnen Berggründen. Und ebenso ist hier die weithin unbewohnte Wildnis.

### Sowjetzustände

Wir besehen uns die kareliischen Siedlungen auf der sowjetischen Seite. Braunrau schimmern die Höfe, die häufig auf einer flachen offenen Kuppe in einiger Entfernung voneinander liegen. Die Häuser sind aus Balken errichtet, mitunter auch aus runden Stämmen. Aber alle Bauten, sohin wir auch kommen, tragen schon ausserlich den Stempel der allmählichen Zerfallens, des Verfalls. Wo etwas an einem Gebäude zu reparieren ist, wird es vom Bewohner „geflickt“. Geht eine Fensterscheibe entzwei, setzt man kurzerhand ein Stück Pappe von einem alten Karton hin. Befindet sich am Hauseingang ein kleiner Vorbau, ist er häufig aus Altersschwäche aus den Fugen gegangen und hängt nun windschief an der Hauswand. In kleinen wie in grossen Dingen sieht es armselig aus, primitiv.

Wenn wir in die Häuser hineinschauen — die Bewohner sind zum Teil wieder zurückgekommen, sie hatten sich im Walde versteckt, so überkommt uns ein Grausen. Unhygienisch ist gar kein Ausdruck dafür. Die Häuser sind gar nicht klein, sie sind im Ausmass im allgemeinen grösser als die der finnischen Kleinbauern, aber vollkommen ungepflegt wie die Menschen selbst. Man sieht keinen Neubau, keinen neuen Hof, nur Altes, Verfallenes. Aber wir verstehen es, wenn einer der alten Bewohner uns erzählt, dass nicht nur für Neubauten, sondern auch für jede Reparatur eine Steuer bezahlt werden muss. Wenn man sich einige Zeit in dieser ganz dünn besiedelten Wildmark aufhält, gewöhnt man sich an diesen eigentlich trostlosen Anblick der abgelebten Wildnis, ohne Verbindungen, weder Eisenbahn noch Omnibus; die Menschen leben wie in

alter Zeit. Es ist ein stagnierendes Leben.

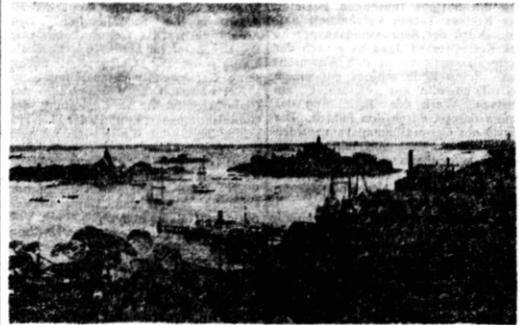
Kommt man nun aber auf dem Rückweg über die finnische Grenze, so offenbart sich einem plötzlich, was man mittels Zivilisation erreichen kann. War es nur dank der hervorragenden und schnellen Arbeit der finnischen Pioniere möglich, dass wir auf der sowjetischen „Strasse“ trotz aller Qualen überhaupt vorwärtskamen — als der finnische General diesem Weg zum erstmalig gleich nach dem Vormarsch fuhr, brauchte er für diese 60 km 1 1/2 Tage, einige Tage später 15 Stunden und wir nach 8 Tagen etwa 7 Stunden, aber auch das nur dank der unübertrefflichen Fahrkunst der finnischen Chauffeure. So war es wie Nacht und Tag, als der

diesem Unterschied machen. Man findet gar keine Worte, um dieses Erlebnis auszudrücken. Wenn man von Osten kommend durch ganz genau dieselbe Gegend mit ganz genau denselben Lebensbedingungen fährt, so glaubt man zunächst, auf der finnischen Seite traumverloren durch ein Idyll zu fahren — so stark ist der gegensätzliche Eindruck.

### Der Unterschied

In den Stuben auf der bolschewistischen Seite sind die Wände mit der russischen und finnischen Ausgabe der Prawda tapetiert, und jeweils hängen auch einige Plakate mit Parolen an den Wänden. Nun gibt es selbstverständlich auch auf der finnischen Grenzseite Armut, aber trotz

### FINNLAND



Inseln in der malerischen Bucht von Helsinki

Schlagbaum an der Grenze sich öffnet und wir wieder finnischen Boden betreten. Sofort begann eine ausgezeichnete Strasse mit bester Unterlage, und wir konnten im 100-km-Tempo ganz bequem dahinfahren, obwohl wir noch einen Verwundeten mit 11 Granatsplintern im Leib im Wagen hatten.

### Finnische Zivilisation

Ist der Wald auf der sowjetischen Seite in einer vollkommen ungepflegten Verfassung, obwohl es mitunter einen prächtigen und starken Tannenbestand gibt, so sieht man auf der finnischen Seite sofort die planmässige, gepflegte Waldwirtschaft. Unmittelbar bei der Grenze steht ein kleiner finnischer Bauernhof, ein schmuckes Haus, frisch und rot gestrichen mit weissen Kanten. Und die Menschen sind sauber gekleidet und sehen gepflegt aus. Kurz und gut, es ist eine ganz entgegengesetzte Atmosphäre. Man kann sich im Auslande schwer eine Vorstellung von

Armut ist doch in der Regel immer das Streben nach Sauberkeit und Ordnung vorhanden, und planmässig wird daran gearbeitet, die sozialen Verhältnisse zu bessern. Ständig stossen wir hier auf neue Bauernsiedler in der Wildmark. In den Kolonien bei den Sowjets haben wir nirgends grössere zusammenhängende Anbauflächen gesehen, wie es bei jedem finnischen Bauern finden können. Die finnische Seite an dieser Nordgrenze sieht aus wie von der sorgenden Hausfrau bis in den kleinsten Winkel sauber, geschuert und blitzblank geputzt.

So sehen wir erneut, was auch ein kleines Volk an zivilisatorischen Werten schaffen kann, wenn es so wie das finnische den lebendigen Siedlergeist in sich hat und das unverwundbare Bestreben zeigt, die Wildnis mit starker Hand zu kultivieren und zu einem blühenden Land zu machen, um dem Menschen immer bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

# Schwedische Sozialisten in Finnland

Ein-ner Drahtbericht

Helsinki, 27. November

Ein Vertreter der sozialdemokratischen Presse Schwedens traf auf Einladung der finnischen sozialdemokratischen Partei in Finnland ein. Sie werden sich eine Woche lang in Finnland aufhalten und u. a. an die Hanko-Front und zur kareliischen Landenge reisen.

## Mutige Tat einer finnischen „Lotta“

Acht Bolschewisten gefangen

Helsinki, 27. November

Die unerschrockene Tat einer finnischen „Lotta“ — so heissen bekanntlich die Angehörigen der militärisch aufgezugenen grössten finnischen Frauorganisation — bildete das Tagesgespräch in Finnland.

Die mutige Frau befand sich mit einem Motorboot in der Nähe von Hangö auf dem Wasser, als sie plötzlich eine Barke mit acht Sowjetsoldaten erblickte. Die „Lotta“ ergriff einen Anker als Waffe und befahl den Sowjetsoldaten in energischem Ton, sich zu ergeben und die Waffen wegzuerwerfen. Die Bolschewisten folgten tatsächlich dem Befehl, worauf die junge Finnin die Barke in Schlepp nahm und sie dann einem nahen finnischen Uferposten übergab.

## Die Unglücksfälle in Schweden

Erklärungen Hanssons

Stockholm, 27. November

Zu den grossen Unglücksfällen in Schweden, die sich in der letzten Zeit ereignet hatten, gab Ministerpräsident Hansson im Reichstag Erklärungen ab. Die Untersuchungen über die Ursachen seien noch nicht abgeschlossen.

Was das Explosionsgeschick, dem drei schwedische Zerstörer zum Opfer fielen, anlangt, so müsse man annehmen, dass die Katastrophe durch Versenken des Abwurfs eines Torpedos vom Zerstörer „Göteborg“ hervorgerufen wurde. Der Torpedo sei vermutlich an Bord des Zerstörers aufgeschlagen und habe weitere Explosionen durch Auslaufen der Öllanks verursacht. Ministerpräsident Hanssons meinte, dass Anzeichen von Sabotage bisher nicht entdeckt worden seien.

## Schwedische Versuchsanstalt für Flugtechnik

Stockholm, 27. November

Über eine im Zuge der schwedischen Aufrüstung errichtete moderne (flugtechnische) Versuchsanstalt berichtet die schwedische Presse ausführlich. Die aus mehreren Abteilungen bestehende Anstalt wird als eines der bedeutendsten europäischen Forschungsinstitute auf dem Gebiete der Flugtechnik bezeichnet.

# Ostkareliens Stellung

Finnische Regierungserklärung zu erwarten

Eigener Drahtbericht des „DZ im Ostland“

Helsinki, 27. November

Der 30. November wird als zweiter Jahrestag des sowjetischen Angriffes auf Finnland im ganzen Lande feierlich begangen werden. Die finnische Regierung wird eine ausserordentliche Sitzung abhalten, in deren Rahmen sich Staatspräsident Ryti an das Volk und die Wehrmacht Finnlands wenden wird.

Mit der Abgabe einer wichtigen Erklärung über die künftige Stellung der wiedereroberten kareliischen Gebiete ist ähnlichen Verlautbarungen nach zu rechnen.

## Aaland-Hilfe für Finnland

Arbeiterbattalione entsandt  
Helsinki, 27. November  
Die Bevölkerung der Aaland-Inseln

die auf Grund zwischenstaatlicher Abmachungen nicht zum Kriegsdienstangezogen werden darf, hat ihrem Wunsch, an der Sicherung der Zukunft Finnlands mitzuwirken, durch Entsendung von Arbeiterbattalionen nach Karelien Ausdruck gegeben.

In welchem Masse die Heimatfront in Finnland sich in den Kampf gegen den Bolschewismus eingeschaltet hat, geht allein aus einigen Angaben hervor: 50 000 finnische Kinder haben in den vergangenen Monaten in Feld und Wald gearbeitet, um einfluferne Arbeitskräfte zu ersetzen; sie haben dabei Werte von über 60 Millionen Finnmark geborgen. Arbeiter und Angestellte in ganz Finnland spenden regelmässig an jedem Montag ihren ersten Stundenlohn für die Invalidenfürsorge.

# Dänischer Kommunisten-Prozess

Bolschewistische Verbrechen geisselt

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Kopenhagen, 27. November

In der seit zwei Wochen schwedenden Vernehmungsverhandlung des Prozesses gegen die Mitglieder einer dänischen kommunistischen Terrortruppe, die im Juli wegen einer Reihe von Sabotageakten und Vorbereitung von Bombenanschlägen auf Schiffe zu Gefängnisstrafen von zweieinhalb bis zu sechzehn Jahren verurteilt wurden, am der Staatsanwalt zu Wort. Der Verhandlung, die bisher unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt worden war, wohnte nun ein zahlreiches Publikum bei.

Der Ankläger führte aus, dass er an diese thörlöse Sache mit dem ehrlichen Willen herangegangen sei, wenn möglich, auch Lichtpunkte bei

den Angeklagten zu finden. Er sei jedoch zu dem Schluss gekommen, dass die bestrittenen Verbrechen zu schwer seien, um Absuchen die kleinste Entschuldigung zu finden. Die begangenen Handlungen zeugten von einer Mentalität, die nicht geduldet werden könne. Wenn auch die Verbrechen nicht unmittelbar gegen den dänischen Staat, sondern gegen fremde Länder begangen seien, so hätten sie gerade dadurch Danemark in die Gefahr schwerster Komplikationen in seinem Verhältnis zu diesen Mächten gebracht.

Der Staatsanwalt verlangte nach der Darstellung der einzelnen Tatbestände eine wesentliche Herabsetzung der bisher verhängten Strafen.

# NORDSCHWEDEN



Eine alte Lappin mit ihrem Enkelkind; auch die Kleinen tragen schon die buntesten Mützen

# BUDDLEIA

VON WALTER VON MOLO

Sie war die Tochter sehr achtbarer Leute, wie immer hervorgehoben wurde, wenn jemand über diesen sonderbaren Namen seinen Kopf schüttelte ... denn Buddleia ...

Das sei der Name eines ausländischen Strauches, der prachtvolle exotische Blüten treibe. Nun ja, exotisch, das stimmt! erwiderte man dann und verstand nicht, wie ein Mann seine Tochter ausgerechnet Buddleia nennen konnte.

Als Kind fiel sie dadurch auf, dass sie höher als andere einherschritt. Und dann später wollte sie studieren, und sie erzwang es auch, dass ihre Eltern nachgaben; damit verschwand sie aus ihrer Heimatstadt.

Hierauf verbreitete sich das Gerücht, dass sie zum Theater gegangen sei. Und als bei einem ihrer Urlaube, die sie zu Hause verbrachte, einmal im Sonnenschein in dem grossen Garten, der hinter der parkähnlichen Anlage vor dem elterlichen Hause sich dahinstreckte, die Wäsche getrocknet wurde, da grillt Tante Paula, die unverwundliche Schwester ihres Vaters an ihren Mund und sagte nichts anderes als: „Mein armer Bruder! Der wird noch viel mit ihr mitmachen; sie trägt seidene Wäsche!“

Dann heiratete sie. Natürlich nicht wie andere, es musste bei Buddleia einer sein, der mit der Kunst zu tun hatte. Er war Maler, ohne Professorentitel! Da sah endgültig jeder, dass das Unglück weiter seinen Lauf nahm. Und als ihre Mutter sie besuchte, um ihr Enkelkind zu sehen, lief Buddleia zu Hause mit Hosen, mit langen, schwarzen atlassen Hosen herum, was sich für eine Mutter aber schon gar nicht schickte!

Das erwies sich. An einem schönen Frühlingstage schritt Buddleia mit ihrem Mann und mit ihrem kleinen Jungen in der grossen Stadt spazieren, in der sie wohnte. Rechts sahen alte Bäume über eine Mauer, die ein Regierungsgebäude abgrenzte, links hüben und da die Strassenbahnen hin und her. Jeder, der Buddleia begegnete, erblickte eine schöne, junge Frau, die lebensfreudig und unbekümmert dahinschritt, mit frischen und blanken Augen, in einer sehr modernen Kleidung, die auflief. Ihr Junge spielte mit einem Ball, dem er nach und wieder jubelnd anhob.

Es geschah, dass der Ball auf die Fahrbahn hinausrollte zu den Schienen der Strassenbahn und der Junge rannte ihm mit seinen kleinen halbnackten Beinchen hurtig nach. Da kam in voller Fahrt ein Strassenbahnwagen dahergebraust, der Sohn Buddleias sah ihn nicht, denn er



Friedrich der Grosse  
Holzschnitt von Adolph von Menzel

bückte sich nach seinem Ball, dicht vor dem schweren Strassenbahnwagen, dessen Führer wohl im letzten Augenblick noch zu bremsen versuchte, aber es gelang nicht.

Buddleias Mann schrie entsetzt, die schöne und elegante Buddleia sprang mit einem gewaltigen Satz zwischen ihr Kind und den Strassenbahnwagen. Mit aller Kraft stiess sie es von den Schienen weg, und dann war das Geschrei ganz stark und die Strassenbahn stand. Das Kind war unverletzt und gerettet, aber Buddleia lag unter dem schweren Gefährt; jeder sah, das war übel ausgefallen.

Dann kam der Rettungswagen. Buddleia verschwand mit tobissem Antlitz, aber freudigen Augen, gehoben von Männern in der Roten-Kreuz-Uniform im Inneren des Wagens. Das letzte, was man noch sah, war, dass sie bei Bewusstsein war und glücklich lächelte — „das eine Bein ist ganz ab“, sagte einer, der es wusste. Er behielt recht. Diese Nachricht traf in Buddleias Heimatstadt ein und jeder erzählte sie dem anderen.

Langweilige das Krankenlager und als sie endlich wieder in die Freiheit hinauslief, knickte Buddleia. Denn ein Maschinenzeug, und wenn es noch so vollständig gebaut ist, kann niemals die gewachsene Kraft eines gesunden Gliedes ersetzen. Wieder ging Buddleia mit ihrem Sohn spazieren, und er sah jetzt sehr ehrfürchtig zu ihr auf, die froh lächelte, dass ihr Kind unbeschädigt geblieben war.

Vom dem Tage des grossen Unglücks an — das war wieder höchst eigenartig — sagte ihr Mann nicht mehr „Buddleia“ zu ihr, sondern immer nur, wenn er zu seiner jungen Frau sprach: „Du, Mutter!“

# EIN ZWISCHENFALL

Eine lustige Flohgeschichte

Es war vor vielen, vielen Jahren, damals, als ein Flohzikus zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten zählte. Da kam der Direktor eines solchen Unternehmens in ein kleines Residenzstädtchen und fand mit seiner springelndem Künstlerschar soviel Beifall bei den schaulustigen Bewohnern der Stadt, dass man auch bei Hofe darauf aufmerksam wurde. Einen solchen Genuss wollten sich die hohen Herrschaften nicht entgehen lassen. Der Hofmarschall wurde beauftragt, eine Sondervorstellung mit dem Herrn Direktor zu vereinbaren, und so zog denn dieser an einem heissen Sommertage mit seinen lahmen Künstlern auf Schloss.

Alles klappte wie am Schnürchen. Die Zuschauer kamen aus dem Staunen nicht heraus, und besonders die Fürstin, die in leichter Sommerkleidung erschienen war, wusste sich vor Lachen nicht zu lassen. Vielleicht hatte diese Fröhlichkeit der Zuschauer einen der pechtrauen Künstler geärgert, jedenfalls setzte er plötzlich zu einem gewaltigen Sprunge an und landete am Halse der Fürstin. Dort hielt er sich nicht lange auf, setzte seine Kunststücke fort —

Das Entsetzen über diesen Zwischenfall war gross. Die Fürstin kreischte, ihr Gemahl hielt sich die Seiten vor Lachen, und der Herr Direktor stand bleich und zitternd da. „Liebes Kind“, sprach schliesslich der Fürst, „der Mann darf nicht geschädigt werden, wir müssen sehen, dass wir den Flüchtling wieder einfangen.“

So wurden denn etliche Kammer-

frauen gerufen, die die Fürstin in ihre Obhut nahmen und mit ihr in den Gemächern verschwanden. Es dauerte auch nicht lange, da erschien eine der Kammerfrauen und hielt zwischen den Fingerspitzen den Ausreisser. Der Herr Direktor schüttelte betrübt den Kopf und trat näher heran und wollte den Flüchtling in Empfang nehmen. Im gleichen Augenblick jedoch wich der Ausdruck der Freude von seinem Gesicht. Er betrachtete noch einmal den pechtrauen Gesellen, den die Kammerfrau zwischen spitzen Fingern hielt, schüttelte betrübt den Kopf und sagte mit hoffnungsloser Stimme: „Das ist der meine nicht!“

Die Fürstin ward nicht mehr gesehen. Die Vorstellung wurde auch nicht mehr fortgesetzt; denn bei dem Gelächter, in das jetzt der Fürst und seine Begleitung ausbrachen, war das nicht gut möglich.

## Baltische Anekdote

VON OSKAR G. FOERSTER

August von Oettingen, livländischer Landmarschall, war 1866 Stadthaupt von Riga. In einem Streit mit dem russischen Gouverneur wurde die Stadt verurteilt, ein Grundstück widerrechtlich der Regierung auszuliefern. In einer Ratsitzung sollte Oettingen dem Polizeimeister die Schlüssel des Grundstücks ausändigen.

Oettingen verlies den Befehl, legte die Schlüssel auf den Tisch und bemerkte trocken zu dem Polizeimeister: „Eine goldene Uhr habe ich auch noch.“

# FRIDERICUS REX

Wandlungen eines Antlitzes

Unter den grossen Gestalten der deutschen Geschichte gibt es einige Männer, auf die sich unser verehrender Blick heute wieder in besonderer Masse richtet, weil sie in einer Person den weiblickenden Volksführer, den genialen Feldherrn und den geistig hochstehenden Menschen vereinigen. Zu ihnen gehört mit als erster Friedrich der Grosse. Sein Bild ist jedem Deutschen vertraut und war in schweren Zeiten ein Symbol, an dem sich die Herzen wieder aufrichteten.

Ob Friedrich nun wirklich so ausgesprochen hat, wie wir ihn uns vorzustellen pflegen? Wenn wir uns einmal die Bilder ansehen, die zeitgenössische Künstler noch zu Lebzeiten des Königs geschaffen haben, dann möchte man fast meinen, das Gesicht Friedrichs des Grossen sei so eigenartig gewesen, dass es sich jeder genaueren künstlerischen Wiedergabe entziehen habe. Und es sehen wir Bilder, die mitunter einander wenig ähneln. Vor allem vermissen wir auf den zeitgenössischen Gemälden eines das aus dem Gesicht des Königs strahlende, überidisch scheinende Genie, von dem uns so viele Zeitgenossen die das Glück hatten, dem König ins Angesicht zu schauen, begeistert berichtet haben. Sicherlich ist es schwer, die Seele eines genialen Mannes auf die Leinwand zu bannen. Die Maler, die Friedrichs Gestalt nachgebildet haben, waren

durchweg gediegene handwerkliche Köpfe, aber es fehlte ihnen wohl doch insgesamt der zündende göttliche Funke.

Man kann vielleicht sagen, dass das Bild, welches das deutsche Volk durch Friedrichs Tod ein Künstler auf den Plan trat, dessen Friedrich-Bildnisse hauptsächlich das Erinnerungsbild des Königs, geformt haben, das man unbeschreiblich vor unserm geistigen Auge steht. Der Künstler war Adolf von Menzel. Seinem genialen Seherblick verdankt das deutsche Volk das „richtige“ Bild Friedrichs des Grossen, das als kraftweckendes Symbol für immer in uns lebendig ist. E. M.-O.



Der Kronprinz

Zeitgenössisches von Antoine Pesne

## Spruch

Von Franz Xaver Stadlmayr

Dass über die Tage die Nacht weht,  
Dass alles Glück nur das Leid stät,  
Dass hinter dem Leben der Tod gehi,  
Das ficht uns nicht an!

Dass alle Nächte der Morgen zwingt,  
Dass alles Glück sich aus Leiden ringt,  
Dass aller Tod nur aus Leben bringt,  
Das weist unsre Bahn!

## Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen/  
Georg Müller, München

(53. Fortsetzung)

Als er gegangen war, stand Tommi Surpaeus einen Augenblick unbeweglich, und auch seine Gedanken befanden sich in einem Zustand vollständiger Erstarrung. Plötzlich fuhr er sich mit beiden Händen ins Haar und sein Herz krampte sich zusammen. Was er entsetzliche Dinge waren geschah!

Er sah jetzt plötzlich mit klarem Auge zwei Welten, die sich unverwundlich gegenüberstanden. Sie waren hier immer vorhanden gewesen, schon in seiner Jugendzeit. Solange Vater Liebe war, die Kluft zwischen ihnen unübersteigbar gewesen. Aber nach Vaters Tod hatte er sich auf die andere Seite geschlagen. Er war dorthin gezogen worden und hatte nachgegeben. Aber er konnte dort nicht bleiben, denn die frühere Welt hielt ihn noch immer fest. Die ererbten Sitten und Erinnerungen überlebten ihn fest. Und er war davon überzeugt, dass auch in dieser Nacht, vielleicht gerade in diesem Augenblick, hier jemand an ihn dachte und mit seinen Gedanken gefangen hielt. Sollte er sich darüber freuen oder ausser sich setzen über die Welt?

In dieser anderen Welt, in der er nicht einwurzeln konnte, hatte er je-

denfalls heute seinen Verlobungsring gelassen. Er hatte sich damit dieser fremden Welt verlobt, und musste jetzt wohl versuchen, die beiden Gegensatzpunkte zueinander zu verschönern. Doch wie sollte das geschehen?

Und was hatte er eigentlich jenseits des Abgundes gesucht? Schon zu Vaters Lebzeiten hatte er hinüber gesehen, zuerst neugierig und dann voll Sehnsucht. Was hatte er dort gesucht?

Freude, nur Freude. Nichts Boses hatte er gewollt. Nur nach Freude hatte er verlangt. Und dabei hatte er sich in solche Dinge verwickelt.

Er ging vorsichtig unter den Ahornbäumen hin und näherte sich dem Holplatz. Hier, in seinem persönlichen Hause warteten die teuren Waren, mit deren Hilfe sich Hunderte von Menschen Lust und Freude bereiten wollten. Geburtstagsgäste des Doktors warteten, die Künstler warteten, die Journalisten warteten, die Droschkenkutscher und ihre Publikum warteten. Alle waren in dieser seinen Erwartung zu Brüdem geworden. Die verschiedensten Menschen verstanden sich hier. Sie wollten weder sich selbst noch anderen etwas Böses tun. Sie wollten nur ein bisschen Freude haben.

Aber die Freude, auf die sie warteten, war dort nicht zu finden. Etwas ganz anderes war die Folge.

Seltsam. Wie merkwürdig erschien doch heute alles. Am Abend, wenn Leute da waren und das elektrische Licht brannte, sah alles ganz anders aus. Jene fremde Welt war eine hellere und reicher Welt. Der Morgen und die Einsamkeit warfen auf alles ein anderes Licht. Der Morgen

schied Gutes und Böses. Nachts war sich alles gleich. Gab es dann wirklich etwas Gutes und Böses? Gab es wirklich ein Gewissen, das von dem sogenannten Bösen verletzt wurde?

Es gab ein Gefühl, das in gewissen Fällen sagte: Schänder! Er litt nicht an dem Gewissen, er stellte nur einfach fest, dass es so war. Es mochte schwer sein, wenn man anfing, darunter zu leiden. Das war dann die sogenannte Gewissenspein. Aber die empfand er doch nicht. Es war nur so merkwürdig, wenn man plötzlich vor Augen sah, was das sogenannte Gute und das sogenannte Böse war.

Diesen Augenblick verdankte er seiner Mutter. Die Mutter hatte die ganze Nacht an ihn gedacht. Vielleicht lag sie noch mit offenen Augen und klopfendem Herzen dort hinter dem offenen Fenster. Tommi fühlte, wie er sie hasste und liebte zugleich. Konnte ihn denn Mutter nicht freigeben, konnte sie denn nicht verstehen, dass er sein eigenes Leben lieben musste?

Aber sie hat Dich ja gar nicht gehindert! sagte eine innere Stimme zu Tommi. Sie hat Dir ja gar nichts verboten.

„Ja, aber sie denkt an mich, und das ist noch viel schlimmer!“ gab er zur Antwort.

Tommi stand an der Wand des Treibhauses und blickte auf die hellgrüne Grasfläche, auf die das Gezwieg des Ahorns seinen Schatten warf. Auf der anderen Seite des Weges war das Gras aufgewühlt und zertrampelt; dort hatte man den Verlobungsring gesucht. Base Heins Verlobungsring, des Mädchens, das

seine erste Liebe war. Tommi dachte an den Krus, den sie ihm in der Erwartung aller auf die Lippen gedrückt hatte. Er setzte sich auf die schmale Bank und war nahe daran zu weinen.

Es gab doch ein Gewissen, welches sagte: Lüge! Schickel! Wer nicht sein Herz damals wie diese Frühlingstage Grammalte gewesen, und war es nicht jetzt wie dieser zerfurchte und zertrötete Erdboden? Er begann sich die Schuhe ausziehen. Die Vögel achteten seiner nicht, sondern erfüllten allenfalls die Luft mit ihrem Gesang. Schossen sie ihm vorüber und warfen hier und da Blattreste von den Wipfeln der Bäume hernieder. In Strümpfen schritt Tommi Surpaeus über den Hof des heimatischen Anwesens, obwohl diese Vorsicht kaum nötig gewesen wäre, da seine Schritte im Vordelungspant ertranken. Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck, Kurkuck schallte aus dem vertrauten Tannengebüsch. Die kleine Welt der Heimat badete sich im Gold der Morgensonne.

Als der junge Mann oben auf der Treppe das Schloss öffnete, wandte er sich um und erinnerte sich plötzlich: Morgen wird all das hier verkauft. Nein, heute schon! Er hatte jetzt Geld und wusste, dass er noch mehr bekommen konnte, aber er fühlte mit einem Male, dass er seinen Anteil an der Heimat schon längst verkauft und kein Recht mehr hatte, sich mit dem Schicksal seines Elternhauses zu befassen.

Vom dem Tage an, an dem Base Heins Verlobungsring verschwand, war die Ordnung innerhalb der Ge-

meinschaft auf Niemenkivi zerstört. Nach aussen hin war das nicht sichtbar. Alles schien wie früher zu sein. Zaun und Gartenportale hielten das Heim zusammen, und der Frühling blühte die Kette innerhalb der Umfriedung. Aber der Menschenverhältnis zu einander war zerrissen, jeder ging seine Wege ohne Wissen der anderen, und jeder verabsagte seine Absichten vor dem anderen. Staket und Gartenportale konnten die Menschen nicht zusammenhalten. Die Mitglieder der Familie Surpaeus, zugehörig eine Art Kette gebildet und des Lebens Freuden und Sorgen mit starkem Zusammengehörigkeitsempfinden getragen hatten, gingen jetzt voneinander getrennt, wie die losen Glieder, wenn die Kette zerlegt ist. Jeder befand sich zeitweilig in der Lage, dass er eine selbständige Wanderung vorzubereiten hatte. Morgens ging jeder so bald wie möglich seinen Angelegenheiten nach, und wenn die Familienmitglieder während der Mahlzeiten gesprachen sie zusammentrafen, sprach von dem, woran sie dachten. Wenn ein Fremder den Ausdruck in ihren Gesichtern früher und jetzt verglichen hätte, so hätte er ihre Veränderung bemerkt. Etwas von dem Staute der Sorge war über alle ausgebreitet worden. Sie lebten ihr Leben nicht mehr nach des Tages vierundzwanzig Stunden, sondern ihre Stimmungen stellten Gesetze auf und beschleunigten oder verzögerten die Ereignisse. In Hochspannung ging das Leben weiter, während die Menschen schwiegen und einer das andere Blick mied. (Fortsetzung folgt)

# Sport

## Vorbereitungen für Garmisch

### Rumänische Militärpatrouille ist dabei

Im Reigen der europäischen Völker, die sich in den Tagen vom 6. bis zum 15. Februar auf den Skiweltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen ein Stellchen geben, wird auch Rumänien nicht fehlen. Die Rumänen beteiligen sich nicht nur an den Weltmeisterschaften an den eisportlichen Rahmenwettbewerben sondern auch an der Militär-Skipatrouille. Der Führer des Rumänien-Sports Oberstleutnant Medelouan, hat sich nach Sibiu begeben, um dort die Vorbereitung der Skipatrouille in Angriff zu nehmen.

### Finnlands Skiläufer

In Finnland wurden jetzt die Vorbereitungen für die Beteiligung an den Ski-Weltmeisterschaften 1942 aufgenommen, die im Februar in Garmisch-Partenkirchen zum Austrag kommen. Mit Zustimmung der zuständigen militärischen Stellen ist in die Frage kommenden finnischen Skiläufer eine Aufforderung ergangen, das Training für eine Teilnahme an den Ski-Weltmeisterschaften aufzunehmen.

Wie von finnischer Seite betont wird, wird Deutschland alles tun, um die Entsendung einer finnischen Mannschaft nach Garmisch-Partenkirchen zu erleichtern. Die endgültige Entscheidung hängt aber noch von der Stellungnahme des finnischen Oberkommandos ab, das über die Beurlaubung zu entscheiden hat.

### Norwegens Skimeisterschaft

Die Durchführung der norwegischen Skimeisterschaften 1942 wurde nach Bärung vergeben, wo die Wettkämpfe im Anschluss an die Skiweltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen in den Tagen vom 21. und 22. Februar vor sich gehen werden. Bärung, der zuletzt 1919 Austragungsort der Meisterschaften war, wurde deswegen gewählt, weil es aus allen Richtungen gut zu erreichen ist.

### Eishockey gegen Italien

In diesem Winter wird es zwei Eishockey-Länderspiele gegen Italien geben. Das erste Treffen findet im Februar anlässlich der Skiweltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen statt. Das Rückspiel wird im März in Mailand ausgetragen.

### Ein Winter-Fünfkampf

In der Schweiz geht man dazu über, den winterlichen Verbindungen angepasste Mehrkampfe auszuschreiben. So wird beispielsweise eine internationale Winter-Fünfkampfmehrkampfschaft durchgeführt, die Reiten, Fechten, Schwimmen, Skilauf und Abfahrt enthält. Ausserdem gibt es schweizerische Armee-Winter-Mehrkampfe mit Reiten, Fechten, Schiessen, Skilanglauf und -Abfahrt.

### Auftrag für den NSRL

Nach einer Bekanntmachung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen wird der NSRL einen grossen Winterauftrag übertragen erhalten, der von reichswichtiger Bedeutung ist. Die ersten Vorbereitungen für die Durchführung dieser Aufgabe, die eine Mit Hilfe aller Vereine erfordert, sind bereits aufgenommen.

## Eichendorff-Feier

### Oberschlesien Beitrag zur deutschen Dichtung

Als Auftakt zu den künftig alljährlich stattfindenden Eichendorff-Festwochen beging der Gau Oberschlesien erstmalig in diesem Jahre am Todestag des Dichters eine Feier, die



neben dem Schaffen Eichendorffs den Beitrag Oberschlesiens zur deutschen Dichtung überhaupt herzustellen. Zum Präsidenten der Stiftung, die

# Eiskunstaufen im Ostland

## Bisher keine international nennenswerten Leistungen

In verschiedenen Sportzweigen haben Vertreter des Ostlandes Erfolge erzielt, die nicht nur in den Bestenlisten Europas, sondern auch der Welt geführt werden. Im Eiskunstlaufen jedoch ist es weder estnischen, noch lettischen, noch litauischen Eiskunstläuferinnen bzw. -Läufern gelungen, international nennenswerte Leistungen aufzuweisen.

Zu den besten Eiskunstläufern des baltischen Raumes zählen fraglos die Letten, die mit Fr. Dseguse bei den Frauen und Sihwerts bei den Männern Spitzenklasse des Ostlandes stellen. Die Tatsache jedoch, dass die genannten Sportler Jahr um Jahr mit Leichtigkeit die ersten Plätze belegen, zeigt eindeutig, dass auch der lettische Eiskunstlauf keinen Nachwuchs hat, der an die genannten Spitzen herantreibt. Im Paarlaufen trat der Mangel an Nachwuchs noch krasser hervor, denn hier hielt das baltische Paar Göschel und Fr. Schwarz bis zu ihrer Rückmeldung ins Reich, über 11 Jahre hin, überzeugend die Meisterschaft dieses Garmisch. Das eben genannte Paar konnte auch gute Erfolge im Rollschuh-Kunstlaufen erzielen.

Welch eine Kluft zwischen den lettischen Eiskunst-Läufern und den Vertretern anderer Völker im Eiskunstlaufen liegt, zeigen übrigens die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936, in deren Rahmen die letti-

schem Vertreter sich mit den letzten Plätzen begnügen mussten.

Im baltischen Raum haben den Verhältnissen entsprechend auch Esten und Litauer sich im Eiskunstlauf hervorgetan. Bei den Esten war es Fr. Kaljuve, die besonders in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht hat, während bei den Litauern der Läufer Ignatavitschius als erfolgreichster Vertreter dieses Sportzweiges anzusprechen ist.

Als die Sowjets das Ostland besetzten, gaben sie, neben vielen anderen ähnlichen Erklärungen auch zur Kenntnis der „beglückten“ Völker, dass diese selbstverständlich auch im Eiskunstlauf tiefer unter dem Niveau der Eiskunstläufer des „Paradieses“ der Bauern- und Arbeiterländer ständen und versprachen gleichzeitig den Esten, Letten und Litauern in Bälde zu zeigen, welche Höhe der sowjetische Eiskunstlauf erreicht hat. In den bolschewistischen Zeitungen erschienen anschliessend in regelmäßigen Abschnitten Mitteilungen darüber, dass Moskauer und Leningrader Eiskunstlauf-Vertreterinnen in Riga ihr Können zeigen werden. Doch der Winter ging vorüber und die angekündigten Gäste blieben aus. Daraufhin stellten die Sowjetmachthaber lettischen Eiskunstläufern eine Teilnahme an die allsowjetischen Meisterschaften in Aussicht, doch während die GPU die politische Zuverlässigkeit der Aspiranten überprüfte, waren die genannten Meister-

schaften bereits abgerollt. Die beste estnische Eiskunstläuferin Fr. Kaljuve hatte dabei allerdings Gelegenheit, in Leningrad zu starten. Offiziell war sie von den sowjetischen Sportführern in die genannte Stadt entsandt worden, um von den bolschewistischen Eiskunstläufern zu lernen, doch zeigte sie im Rahmen der Wettkämpfe ein derartiges Können, das sie sich eindeutig als eine der besten Teilnehmerinnen der Treffen erwies. Der Sieg wurde ihr allerdings nicht zugesprochen, da es wohl selbst den Sowjets etwas merkwürdig erscheinen musste, einem sogenannten Lehrling den Sieg bei den allsowjetischen Meisterschaften zuzuschreiben, doch konnten sie nicht umhin, ihr den zweiten Platz zuzuerkennen. Dieses Beispiel zeigt neben vielen anderen, über die wir in anderen Ausgaben bereits berichteten, die wahre Leistungshöhe des sowjetischen Sports, dem einzelne Profi-Spitzenkämpfer nicht abgesprochen werden können, der aber in Wahrheit nur ein tragisches Surrogat von dem ist, was zivilisierte Völker unter dem Ausdruck „Sport“ verstehen.

### Eiskunstlauf in Riga

Die Eiskunstläufer Rigas trainieren unter Leitung von V. Osolis mitwochs und freitags von 12 bis 17 Uhr auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs. An den Übungsstunden können sich selbstverständlich auch Wehrmachtangehörige beteiligen.



Von links: Das Paar Goeschel-Frl. Schwarz, die über 11 Jahre die Eiskunstlauf-Meisterschaften dieses Raumes hielten. — Die lettische Meisterläuferin Fr. Dseguse. — Der lettische Eiskunstlauf-Meister Sihwerts

## Europameister Bisterzo geschlagen

### Botta erkrämpfte den Landesmeistertitel

Einen überraschenden Ausgang nahm die dritte Begegnung zwischen dem Europameister im Leichtgewicht Bruno Bisterzo und seinem Landsmann Asvenio Botta in Rom. Der 18jährige Botta drang sofort nach Beginn des Kampfes in die allsowjetischen Titel verteidigte, auf eine schnelle Entscheidung, und schon nach 2:10 Minuten musste der Titelhalter, an der Schläfe schwer getroffen, für die Zeit zu Boden. Botta errang damit die italienische Leichtgewichtsmehrkampfschaft. Im Januar hatte Botta schon einmal nach Punkten über Bisterzo

gesiegt, der seinerseits den Rückkampf im September für sich entschied. In den Rahmenkämpfen gab es folgende Ergebnisse: Vorentscheidung um die italienische Fliegengewichtsmehrkampfschaft, Bisterzo schlägt Morabito in 10 Runden n. P., Weltgewicht Pittori besiegte überraschend Peire (durch Aufgabe) in der 2. Runde, Perticario di Stefano in der 10. Runde n. P.

In Parma kämpften Dejana und Garbarino unentschieden. In Pesaro besiegte im Bantamgewicht Cattaneo Bezziere nach Punkten.

### Besselmann gegen Casadei

Es ist geplant, die Europameisterschaft der Berufsboxer im Mittelgewicht in den Mittelpunkt des Kampftages des Stuttgarter Schwabingerings am 26. Dezember zu stellen. Die anerkannten Gegner für den freien Titel sind Josef Besselmann und Mario Casadei, der deutsche und der italienische Meister.

### Kroatien-Boxer besiegt

Nach ihrem unentschiedenen Länderkampf in Pressburg trafen die slowakischen und kroatischen Amateurboxer neuerlich in Wargbystritz zusammen. Diesmal konnten die Slowaken mit 9:7 Punkten einen knappen Sieg landen.

## Eissportabende in Wien

In Wien fanden zwei Eissportabende statt, in denen die beiden Meisterschaftsanwärter Martha Musilek und Edi Rada die erste Rolle spielten. Dabei gefiel Marthe Musilek, die in bestechender Haltung Schwierigkeiten an Schwierigkeit reihte und sich immer wieder zu neuen Zügen bequem musste. Nicht minder gross war der Beifall für die Norwegerin Turid Bjørnstad, die sich zu einer grossen Hoffnung des Nordens zu entwickeln scheint. Daneben gefielen Georgine von Botond und das beschwingte und graziöse Tanzpaar Stecher-Hackel.

## München nach Sofia

**Fussball-Rückspiel am 5. April**  
Die Fussball-Fussballbesuche im Land der Wälder Garmisch-Partenkirchen und war begeistert von den grossartigen Wintersporteinrichtungen, die im Februar die Skiweltmeisterschaften beherbergten. Bezüglich des Rückspiels in Sofia wurde vereinbart, dass die Münchner am 5. April in der bulgarischen Hauptstadt antreten.

## Slowakische Fussballer

Im zweiten Vorbereitungsspiel auf den Länderkampf gegen Deutschland schlug die slowakische Fussball-Auswahl im Pressburger Stadion den deutschen SK Pressburg mit 7:2 (3:2). Die Tore schossen Fabian, Arpas, Földes (je zwei) und Boicek. Der neue Verbandstrainer Cambal, vor Jahren ein berühmter Mittelfeldler der Prager Slavia, war mit der Leistung seiner Elf nicht zufrieden, zumal vier bekannte Auswahlspieler, Prubsky, Visocky, Bielek und Kuchar, wegen Verletzungen nicht teilnahmen.

## Fussball in Italien

In Italien ist eine sehr aufschlussreiche Statistik über die im Jahre 1940 durchgeführten Veranstaltungen auf dem Gebiet des Theaters, des Films und des Sports erschienen. An der Spitze stehen die örtlichen Veranstaltungen mit einer Gesamtannahme von 41 Millionen Lire. Davon brachte allein der Fussballsport 32 Millionen auf, wobei in insgesamt 10 464 Spielen 7 265 446 Zuschauer gezählt wurden. An zweiter Stelle kommt der Faustkampf mit 2 Millionen und dann erst folgen die radsportlichen Veranstaltungen mit 1 700 000 Lire.

## Sieg der Studenten

**Tischtennis-Kämpfe in Riga**  
Das Tischtennisstreifen zwischen den Studenten und der Vertretung des „Bekona Eksports“ wurde von ersten überzeugend mit 11:5 gewonnen. Für die Siegermannschaft holte Cirulis 4, Baks 3, Schleiers ebenfalls 3 und Suhna einen Sieg. Für „Bekona Eksport“ waren Tereshchenov und Rosnatis je zweimal, sowie Freimans einmal erfolgreich, während Sarsins alle Spiele verlor.

Die Riger Meisterschaften im Tischtennis werden übrigens nicht, wie ursprünglich vorgesehen, an der Richard-Wagner-Strasse 105, sondern an der Jesus-Kirchen-Strasse 3 ausgetragen. Die Wettkämpfe beginnen am 29. November um 11 Uhr und finden am 30. November ab 10 Uhr ihren Abschluss. Im Rahmen der genannten Meisterschaften werden auch einige Wehrmachtangehörige starten.

ten Jahren auf den verschiedensten Bühnen im Reich auferstehen. So hat auch auf diesem Gebiete Oberschlesien der deutschen Dichtung einen wertvollen Beitrag geliefert, in dem auch so recht der Ausdruck der Landschaft und ihrer Seele entgegentritt.

Über dem Geschehen der Nachkriegsjahre, ja schon früher, in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges der Gründerjahre, war der Beitrag Oberschlesiens zur deutschen Kultur ein wenig vergessen worden. Das kulturelle Leben stand, zumal in den Kämpfen der letzten Jahrzehnte, nicht mehr im Mittelpunkt des allgemeinen Blickfeldes, worüber nicht die zeitgenössische Dichtung, was nötige Interesse vermissen musste, sondern auch der alte Bestand in den Hintergrund gedrängt wurde.

Nun sollen die Eichendorff-Festtage alljährlich erasmus nachholen und wertvolles Gut unserem Volkstum erhalten.

### Abendkonzert im Sender Riga

Für die kommende Zeit plant der Hauptsender Riga die Durchführung einer Reihe von grossen Konzerten, deren erstes am 25. November stattfand. Die Rundfunkreihe im Ostland, die nach des Tages Arbeit Entspannung suchen in den Schöpfungen unserer grossen Musikschaffenden, die ihnen durch den Äther ins Haus kommen, werden schon nach dem ersten Konzert dieser Reihe gemerkt haben, welche grosse kulturelle Aufgabe der Hauptsender Riga damit übernommen hat und welche musikalische Genüsse da noch bestehen.

Wir hörten als erstes das wunder-volle melodische Präludium aus der Orchesteruite „Die Vögel“ des italienischen Meisters Ottorino Respighi.

Formvollendet war nicht nur das folgende Konzertstück für Violoncello und Orchester, Werk 12, des Ungarn Ernst von Dohnanyi, formvollendet war auch die Wiedergabe dieses Werkes durch das Orchester, das seinem Dirigenten auf den leisesten Wink folgt, formvollendet und tiefbeseelt war vor allem das Spiel des Solisten, Konzertmeister Atis Teichmanis. Weit mehr noch als den Hörern am Rundfunk drängte sich uns das ins Bewusstsein, die wir nicht beeinträchtigt werden konnten durch atmosphärische Störungen oder durch den ewig suchenden, dröhnenden und niemals findenden Nachbarn.

Nach der Pause klang das Konzert mit den monumental Klängen der Symphonie Nr. 4 in e-moll, Werk 98, von Johannes Brahms aus. Die grosse, charaktervolle und herbe Kunst dieses Bedeutenden unter den deutschen Musikschaffenden schlug uns im Sesselsaal und die Hörer nah und fern in ihren Bann.

Willy Mogge

## Kulturnotizen

### Wissenschaft

Die internationale Arbeitstagung zur Bekämpfung der Tuberkulose, die im Auftrage des Reichsgesundheitsführers Staatssekretärs Dr. Conti einberufen wurde, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Zu der Tagung erschienen Delegationen aus Italien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, dem Generalgouvernement, Griechenland, auf

Holland, Italien, Japan, Kroatien, Norwegen, Portugal, dem Protektorat Rumänien, Schweden, der Schweiz, Serbien, der Slowakei, Spanien und Ungarn.

Der Verein finnischer Chemiker hat den in Freiburg tätigen Professor H. Staudinger in Anerkennung seiner Verdienste um die Fortentwicklung der chemischen Forschung und die Aufklärung der hochmolekularen Stoffe zu seinem Ehrenmitglied berufen.

### Musik

Das 36 Mann starke Neapeler Kammerorchester hatte in Dusseldorf einen aussergewöhnlich starken Erfolg. Unter seinem Dirigenten Adriano Luadi brachten die Künstler Werke von Cimarosa, Trasiello, Cherubini, Beethoven, Pilati, Nartuccio und Wolf-Ferrari.

### Schrifttum

Im Rahmen einer Feierstunde, die die Stadt Braunschweig veranstaltete, wurden die Dichter Berchtold Gierer und Karl Götz mit dem Wilhelm-Raabe-Preis geehrt.

### Bildende Kunst

Anlässlich der Erstaufführung des preisgekrönten Films „Heimkehr“ in Gorlitz wird eine Ausstellung von Bildern Einhellard-Kyffhäuser er-zücht, die erstmalig in Deutschland gezeigt werden. Die Ausstellung als Berater der Wien-Film bei den Dreharbeiten in Chorzele (Gouvernement) mitwirkte, fand dort Gelegenheit, die Schauspieler, die leitenden Kopie der Produktion und Szenen aus den Dreharbeiten auf dem Zeichenblock festzu-zuregen. Die etwa 80 Bilder sind jetzt in einer kleinen aber eindrucksvollen Ausstellung zusammen gefasst.

**KLEINE ANZEIGEN**

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einseitig bis 10 Zeilen Höhe werden zu 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe zu 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Private Advertisements, including business advertisements, are charged at 10 Pfennigs per line for up to 10 lines and 20 Pfennigs per line for up to 20 lines.

**Stellenangebote**

**GESUCHT**  
**Ing.-Chemiker**  
für verantwortl. Laboratoriums- u. technologische Arbeiten. Baltische Zellulosefabrik in Schlock (Slowa). Angebote sind an die angeführte Adresse zu richten.

**Erfahrener Buchhalter**  
(Durchschreibesystem), organisations- u. dispositionsfähig, von grösserer Hand- und Industrie-Unternehmen als Leiter gesucht. Ausführliche Angebote unt. U. 1315 an die DZ im Ostland erbeten.

**Berufs- fotograf**  
perfekt in allen Fotoarbeiten und deutschsprechend, gesucht.  
Meldung beim KOMMANDEUR DER SIPO und des SD, Motikstrasse 1.

**Zu sofort für grösseren Haushalt gesucht**  
**1 Stubenmädchen**  
**1 Küchenfrau**  
Nach Möglichkeit mit deutschen Sprachkenntnissen. Zuschriften unter S. 1320.

**Likörmeister**  
(Chemiker bevorzugt)  
in Dauerstellung zu sofort oder später gesucht. Referenzen erbeten. Angebote an die Deutsche Zeitung im Ostland unter B. L. 1316.

**Chauffeur**  
tüchtig, zuverlässig, nüchtern, guter Wagenpfleger, für sofort gesucht.  
Schriftliche Bewerbungen erbeten an:  
BETON- u. MONIERBAU A.-G. Königsberg (Pr.), Alter Graben 41-a.

**Selbständige Hausgehilfin**  
kinderlieb u. zuverlässig, in Villenvorort Berlin, für 4-Personenhaus (2 Kinder, Etagenwohnung) für sofort gesucht. Unkosten werden vergütet. KERBER, Major, Berlin-Lichterfelde, Mittelstrasse 23.

**Lehrer**  
der deutsch. Sprache für einen Grundschüler gesucht. Honorar: ang. unt. E. 1291.

**Stelleng suche**  
SUCHE  
**Vertretungen**  
in allen Branchen. Angebote an O. EICHMANN, Dünaburg, Rigaer Str. 70.

**Mechaniker-TECHNIKER** (Anstelmeter), deutschsprachig, sucht geeignete Arbeit. Angebote unter T. 1235.  
**FEINMECHANIKER** (auch Waffenmeister) sucht Anstellung. Angebot unter E. 1316.  
**Deutscheschpr. AUFWARTUNG** sucht tagsüber Arbeit. Angebote unter D. K. 1310.

**Herren-Pelzkragen** und **Kinder-Pelzmantel** zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1290.  
**Schreibmaschinen** (mehrere, gutbehaltene) zu kaufen gesucht. Auf 93501, 9-13, 14-17 Uhr.  
**Ilitstelle** oder **Damenpelz** (z. B. Jacke, etc.) zu kaufen gesucht. Ruf 20878.

**Zwei bis drei eleg. möblierte Zimmer** von Reichdeutschen gesucht. Angebot u. K. H. 1306.  
**Zimmer** für eine stillbehende reichsdeutsche Dame gesucht. Angebot u. D. 1290.  
**Zimmer** für eine stillbehende reichsdeutsche Dame gesucht. Angebot u. D. 1290.

**Das Rigaer Opernhaus**  
Freitag, 28. Nov. um 18 Uhr „ZIGUEURBARON“  
Sonntag, 29. Nov. um 18 Uhr „Mme BUTTERLY“  
Sonntag, 30. Nov. um 12 Uhr „GRAF VON LUXEMBURG“  
Um 18 Uhr „OTHELLO“  
**DAILES-THEATER**  
in RIGA  
Freitag, 28. Nov. um 18 Uhr TRIHNES SUNDEN  
Sonntag, 29. Nov. um 18 Uhr DER GAUKLER  
Sonntag, 30. Nov. um 13 Uhr DIE SEEWOLFE  
Um 18 Uhr MAJJA und PAJJA

**Verkäufe**  
Verkauflich **Rosenthal's KAFFEE-SERVICE** (für 12 Personen)  
**Damen-Morgentacke** (woll u. a. Sachen, C-Schirren-fahrtgehemde) Str. 42-4.  
**Ant. Mahag. SEKRITÄR-Schreibschränke** (Möbelhandl. Pierdestr. 911).

**Verkauf**  
**Tischuhr** (Anf. Kr.-Barods-Str. 17, W. 1.)  
**Ant. Mahag. SEKRITÄR-Schreibschränke** (Möbelhandl. Pierdestr. 911).

**Verkauf**  
**MINOX-KAMERA**, neu oder neuwertig, mit Filmrolle, zu kauf. gesucht. Angebot mit Preis unter E. T. 1251.  
**Verloren am 24. Nov. Handkoffer** nebst Schlüssel an der Klavier-Hehn- (Stabu) Str. Bitte abzugeben Hotel Riga 93077.  
**Verloren am 24. Nov. Handkoffer** nebst Schlüssel an der Klavier-Hehn- (Stabu) Str. Bitte abzugeben Hotel Riga 93077.

**Varieté-Theater „Frasquita“**  
Carl-Schürren-Str. 43/45.  
Tel. Kasse 2711 u. Büro 34390.  
**LETTZE TAGE!**  
Jeder eile, wer Heiterkeit sucht. **Grosser Erfolg des November-Programms** mit:  
Operetten-Diva **STELLA MARIS**, Stimmungs-Sängerin  
**XENIA LYSTANDER**, Männer-Quartett **GRIVSKI** und die anderen interessanten Darbietungen.  
Anfang pünktlich: werktags 18.30, sonntags 15 und 18.30 Uhr.  
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19, sonntags von 13-19.

**Kaufgesuche**  
**Linoleum**  
auch gebraucht, dringend zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Massangabe unter D. M. 1303.

**Kauf**  
**Kofferapparat** (deutsch und ausländische Schallplatten). Preisangebote unter A. 1300, Ruf 61253.  
**Kleiner Rassehund** Drahthaarterrier oder ähnl. sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote unter F. A. 1317.

**Durch Wiederholung**  
gewinnt eine Kleinanzeige nicht nur an Wert, sondern wird durch Gewährung eines Wiederholungsnachlasses **BILLIGER!**

**ZIRKUS**  
Riga, Bismarck-Strasse 4.  
Jeden abend 18.30 Uhr **Für alle!**  
**Grosse interessante Vorstellung.**  
Die Kasse ist ab 11 Uhr geöffnet.

**Pers'aner Skihose**  
guterhalten, kleine Figur, zu kauf. gesucht. Angebote unter E. M. 1295.

**Mietgesuche**  
Für eine deutsche Dienststelle werden gutmöbl. ZIMMER in gr. Anzahl gegen entspr. Mietzahlung durch den Untermieter gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E. 1289.

**Wer kann Auskunft geben?**  
Frau Wehse, Libau, Reifenstr. (Reppel) 6, sucht ihren Sohn, den **Wildt Tumschewitz** vom 186. (ehem. Lib. Inf.) Regiment, der aus dem Lager Ostrowoosk bei Schwaburg nach Dünaburg oder ins Rigaer Kriegshospital am 25.26. Juni verschickt worden ist (er litt an Ohrenentzündung).  
Frau Egle, Yorkstr. 54/56-13, sucht ihre Tochter, die **Mudite Egle**.

**Konrad Grinbergs**  
vom 3. B. d. Rigaer Flakkorps-derbidion. Bei Kriegsausbruch ist er von Magnusholm zur Seeperle kommandiert worden. Sein fernes Verbleib ist unbekannt.  
Frau A. Kalwe, Riga, Yorkstr. (Aissargal) 15 und 18, und dessen Vater **E. Kibermanis**, Libuhin, im Flüssungskontor, suchen den Leutnant **Harald Kibermanis - Kalwe**.

**Schreibmaschine und Rechenmaschine**  
neu, oder guterhalten, zu kaufen gesucht!  
Angebote unter Offerte DD 1302.

**Möbliertes Zimmer**  
von Reichdeutschen auf längere Zeit für sofort gesucht. Angebote unter S. 1308.

**Eduard Sentlisch**  
befand sich im aktiven Wehrdienst in Schwaburg. Die letzten Nachrichten über ihn stammen vom 23. Juni aus Schwaburg.  
Ed. Esichts, Hof-Kaschki, Gem. Anna über Anna sucht seinen Sohn, den **Kraftfahrer August Esichts**.

**August Esichts**  
der am 16. Juni nach Rositten gefahren war, um in der Wegebauabteilung eine Stelle anzutreten und seitdem verschollen ist.  
Witzlisch in Ezau, Postfach Nr. 144, sucht seine Brüder **Jahnis - Rudolf Witzlisch**.

**Waldarbeiter**  
werden bei gutem Lohn bei Waldfällen vom Forstdepartement eingestellt.  
Meldungen in jeder Oberförsterei oder Forstst. Rigaenser melden sich in der Waldexploitationsabteilung Riga, Dorpater Str. 23/25-3, Zimmer 4.

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung des Generalkommissars in Riga vom 24. Nov. 1941 über die Preise für Wald-Brennholz ab Lager in den Gebieten Libau, Mitau, Riga-Land, Wolmar und Dünaburg**

Gemäss § 3 der Allgemeinen Anordnung über Preis- und Lohngestaltung im Ostland des Reichskommissars für das Ostland vom 11. September 1941 setzte ich mit dessen Zustimmung folgende Höchstpreise für Wald-Brennholz ab Lager, je Raummeter fest:

	Birke	Eiche	Kiefer	Fichte	Epine	Weide
	(Kiefern-)	(Kiefern-)	(Kiefern-)	(Kiefern-)	(Kiefern-)	(Kiefern-)
<b>Im Bezirk Riga-Land, sowie in den Orten:</b> Kommenen, Hinzberg, Mescheliten, Segewold, Friedrichsstadt, Oger, Stockmannshof, Schlock in Libau	5,80	5,10	4,80	4,20	4,60	4,10
In Talsen, Windau, Hasenpöth, Preekuln, Skanoben bei Haynasch, Kandon, Goldingen, Zabeln, Frauenburg, Schründen, Sessmacken	5,90	5,20	4,90	4,30	4,70	4,10
In Mitau	6,60	5,90	5,70	5,10	5,50	4,90
Autz, Illuxt, Tuckum, Weesiten	5,90	5,20	4,90	4,30	4,70	4,10
Bauske, Platzgrafen, Dobben, Krimm	6,-	5,30	5,-	4,40	4,80	4,20
Jakobstadt, Zabeln, Wolmar, Wenden, Stakeln, Johannipark bei Wolmar, Marienburg, Oppenhof, Schwanenburg, Haynasch, Smilten, Rujen	5,90	5,20	4,90	4,30	4,70	4,10
Mehdeken, Sallismünde	5,90	5,20	4,90	4,30	4,70	4,10
In Dönaburg	6,70	6,-	5,80	5,20	5,60	5,-
In Rositten, Grihwa	6,60	5,90	5,80	5,20	5,60	5,-
In Kreuzburg, Ludsen, Ahren, Kahrsau, Krahslau, Gostini, Perensonia bei Krahslau, Preikeln, Wilani, Warakalini, Schuppen, Balwen, Rittlingen und Lwenhof	5,90	5,20	4,90	4,30	4,70	4,10
Wozum, Wilaka, Kupawa	5,60	4,90	4,80	4,20	4,60	4,-

Diese Preise treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
In Vertretung: **gez. Böner.**

**Revisionsassistent(in)**  
jung, bilanzischer, in Betriebsbuch und Kalkulation prakt. erfahren, mit Steuer- u. Handelsrechtskenntnissen, umsichtig, zuverlässig, sorgfältig arbeitend, von gross. vielseit. Wirtschaftsprüfer- und Steuerberaterpraxis in Halle S. in Dauerstellung, m. Aufsteigemöglichkeit zu sofort oder später gesucht. Off. L. 1292.

**MOBL. Zimmer**  
von Reichdeutschen auf längere Zeit für sofort gesucht. Angebote unter S. 1308.

**Mudite Egle**  
die am 27. Juni ihr Heim mit ihrer Freundin **Jadwiga Menze** verlassen hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.  
M. Sentlisch, Wainoden, Postfach 29, sucht seinen Bruder, den **Infanteriesergeanten Eduard Sentlisch**.

**Harald Kibermanis - Kalwe**  
am 17. Juni im Lager Salsburg von Bolschewisten verhaftet und verschleppt.  
Wer weiss etwas über das Schicksal meines Sohnes, Geschäftsführender einer Hamburger Holzfirmen, **GUSTAV BROCKMANN** zuletzt wohnte Hotel „Rom“, Riga. Angaben erbittet Frau B. Brockmann, Hamburg-Frauburg, Marienstrasse 43.  
**REVAL - Sweschnikow**  
Bin sehr, sehr gut angekommen.  
Mit Gruss - **KOKA.**  
Der Herr, der am 22. 11. Sprenkstrasse 75-1 (Avotto teia)

**Anordnung über Ablieferung der Zuckerrübenerte**  
Zur Sicherung der Zuckerversorgung wird angeordnet:  
1) Die Rübenanbauer, welche Lieferverträge mit einer Zuckerrübenfabrik für das Jahr 1941 abgeschlossen haben, sind verpflichtet, ihre gesamte Zuckerrübenerte an die Zuckerrübenfabrik abzuliefern.  
2) Die Zurückhaltung von Zuckerrüben für Futterzwecke ist verboten und wird bestraft.  
Der Generalkommissar in Riga  
I. A.  
gez. Lüthje.

**Der Eisenbahnbaubezirksvorsteher 8**  
vergift nochmals am 4. Dezember 1941, 10 Uhr, auf dem Wege des freien schriftlichen Wettbewerbes auf den Bahnhöfen Frauenburg, Biksten, Behnen, Autz, und Ringen  
**Eislieferungsarbeiten.**  
Das Eis ist nach den genannten Bahnhöfen von der Umgehend derselben zu liefern:  
Bhf Frauenburg 175 m<sup>3</sup>, Sicherheitsbetrag RM 35,00  
„ Biksten 150 „ „ 30,00  
„ Behnen 70 „ „ 15,00  
„ Autz 150 „ „ 30,00  
„ Ringen 150 „ „ 30,00  
Näheres im Dienstzimmer des Baubezirks 8, Bhf Mitau, zu erfahren.  
Die Generaldirektion der lettischen Eisenbahnen.

**Anzeigen-Annahme**  
Schmiedestr. 29.

**Dralle**  
Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts, darüber hinaus aber die besonderen Eigenschaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.  
**Dr. Swalla's Zwiebackmehl ist einzigartig!**

**August - Woldemar Witzlisch**  
geb. 1907, in Mitau, Wallstr.  
Nikolaus Dreimanns, Hof Bika, Gem. Kusa, über Goston, Fernruf Goston 6, sucht seinen Bruder **Jahnis Dreimanns**.

**Zihrul**  
suchte, wird gebeten Nihras Str. 6, W. 1 (Strassenbahn Nr. 9) vorzusprechen, oder dorthin zu schreiben.  
**POSEN! - Puschelchen!**  
**Familie Rickwell**  
Es grüsst Euch herzlich und bittet um Nachricht (Postlagernd durch Deutsche Dienstpost).  
**SENTA PIOLS**,  
Deutsche Zeitung im Ostland

**Jahnis - Rudolf Witzlisch**  
geb. im März 1913, in Riga, Revaler Str., und  
**August - Woldemar Witzlisch**  
geb. 1907, in Mitau, Wallstr.  
Nikolaus Dreimanns, Hof Bika, Gem. Kusa, über Goston, Fernruf Goston 6, sucht seinen Bruder **Jahnis Dreimanns**.

**Jahnis Sedoff**  
am 14. Juni d. J. verschleppt.

**Familie Rickwell**  
Es grüsst Euch herzlich und bittet um Nachricht (Postlagernd durch Deutsche Dienstpost).  
**SENTA PIOLS**,  
Deutsche Zeitung im Ostland

**Wer mit der Uhr in der Hand**  
den Tag durchleben muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeilverluste. Rasurline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. lieferbar.  
**USCHAS GmbH, BERLIN O 12**

# Volkswirtschaft

## Züchterpraxis der Milcherzeugung

### Massnahmen und Fortschritte im Donauland

Wien, 27. November

Die Landesbauernschaft Donauland mit den Reichsgaunern Oberdonau, Niederdonau und Wien ist heute mächtig ihres Rinderbestandes im drittgrössten Landesbauernschaft im Grossdeutschen Reich. In ihrem Bestand von 1,6 Mill. Rindern wird sie nur von Schlesien und Bayern übertroffen. In 220 000 Betrieben stehen 780 000 Milchkuhe. Die Verhältnisse für die Rinderzucht sind im Donauland hinsichtlich Höhenlage, Klima und sonstigen natürlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich, aber zumeist günstig, so dass sie einen wertvollen Beitrag zur grossdeutschen Ernährungswirtschaft leisten kann, der später, wenn die jetzt im Zuge befindlichen Verbesserungen sich voll auswirken werden, noch grösser werden wird.

Die organisierte Rinderzucht ist seit 1938 im Donauland kräftig ausgebaut worden. Die Massnahmen des Landesverbandes der Rinderzüchter Donauland zielen vor allem darauf ab, die Leistungen auf qualitativ und quantitativ zu erhöhen. Vor allem gilt es, die Herdbuchaufnahmen fortzusetzen und zahlreiche neue Herdbücher anzulegen sowie bestehende zu ergänzen. Es ist sehr erfreulich, dass der Sinn der Herdbuchzuchten immer breiteren bauerlichen Schichten zum Bewusstsein kommt und daher auch der Bestand dieser Züchter ständig vergrössert. Die ersten Körnungen haben die Bedeutung hochwertiger Vatiere, die mit Abstammungs- und Leistungsnachweis ausgestattet sind, für die Landeszucht erwiesen. Eine Wirtschaftsjahr war auch die Organisation des Absatzes solcher hochwertiger Vatiere weiter auszubauen. Alle Gebietsverbände haben im letzten Geschäftsjahr insgesamt 21 Zuchtviehversteigerungen durchgeführt, auf denen 1292 Stiere und 93 Kühen aufgetrieben wurden. 9v.H. der Tiere wurden von den Versteigerungen zurückgeführt, die die Anforderungen nicht entsprachen. Die angekauften Stiere wurden alle zu günstigen Preisen abgesetzt. Von den zur Versteigerung gebrachten Bullen gehörten 1031 der Höhenfleckviehrasse, 180 der Waldviertler Rasse und 81 der Murbdorner Rasse an.

Das Interesse der Bauern für die züchterische Arbeit äussert sich in einer ständig wachsenden Mitgliederzahl des Landesverbandes. Gegenüber 1939/40 ist der Mitgliederbestand im Jahr 1940/41 von 4584 auf 6319 Mitgliederbetriebe, also um 38 v. H. gestiegen. Die Zahl der eingetragenen Herdbuchstiere ist um 76 v. H., von 862 auf 1519, die der eingetragenen Herdbuchkuhe von 14 669 auf 18 312, also um 25 v. H. gestiegen. Entsprechend der vielen Hauptniederlassungen im Donauland gibt es innerhalb des Landesverbandes auch vier Abteilungen, denen folgende Mitgliederbetriebe angehören: Höhenfleckviehrasse: 3666 Betriebe mit 992 Herdbuchstieren und 11 252 Herdbuchkuhe, Murbdorner: 1175 Betriebe mit 234 Stieren und 2077 Kühen, Waldviertler: 838 Betriebe mit 146 Stieren und 2395 Kühen und Pinzgauer: 620 Betriebe mit 147 Stieren und 1458 Kühen. Insgesamt sind in die Herdbücher des Landesverbandes der Rinderzüchter Donauland bereits 19 831 Tiere eingetragen. Dies ist noch verhältnismässig wenig, denn es sind im Durchschnitt nur 2,5 v. H. der Kühe herdbuchmäßig erfasst. Es ist somit noch viel Arbeit notwendig, um die Bestände an Herdbuchtieren zu vergrössern, denn nur dadurch kann die gesamte Landeszucht auf breiter Basis verbessert werden. Herdbuchaufnahmen, Nachmusterungen und die Eintragung neuer Mitgliedbetriebe usw. werden durch die Kriegsverhältnisse verzögert.

Interessant sind auch die Ergebnisse der donauländischen Milchleistungsuntersuchung im Jahre 1940. Ganzjährig wurden kontrolliert: 6269 Kühe der Höhenfleckviehrasse, deren Durchschnittsleistung 2646 kg Milch (3,9 v. H. Fett, 103 kg Gesamtfettleistung), bzw. 2337 Murbdorner Kühe mit durchschnittlich 2184 kg Milch (3,94 v. H. Fett, 86 kg Gesamtfettleistung), 1734 Kühe der Waldviertler Rasse mit durchschnittlich 1645 kg Milch (3,89 v. H. Fett, 64 kg Gesamtfettleistung) und 960 Pinzgauer Kühe mit durchschnittlich 2575 kg Milch (3,84 v. H. Fett, 99 kg Gesamtfettleistung). Die höchsten Fettleistungen sind im Donauland bei den Murbdorner Rindern, die höchsten Milchleistungen und Milchfettmengen beim Höhenfleckvieh festzustellen. Es wäre aber nicht möglich, etwa die Pinzgauer und Waldviertler Kühe nur durch Höhenfleckvieh oder Murbdorner zu verdrängen, denn namentlich das Waldviertler Vieh ist in den hochgelegenen,

# Textilzentrum Riga

## Erfolgsichere Umstellung auf wirtschaftseigene Rohstoffe

Von unserem ständigen fachmännischen Mitarbeiter

Riga, 27. November

Die baltischen Gebiete, die als wichtigste Bestandteile des Ostlandes unter deutscher Lenkung und Führung einer neuen Zukunft entgegensehen, haben, ähnlich, wie die von Deutschen aufgebaute Textilindustrie Polens textile Fertigungsstätten, die für den in diesen Landesteilen zu deckenden heimischen Bedarf und auch für den darüber hinausgehenden Markt von Bedeutung sind. Letzteres, Letztland und Estland besitzen Textilfabriken von beträchtlicher Kapazität, die zumeist entstanden sind in einer Zeit, in der weite russische Gebiete zu versorgen waren. Da die drei baltischen Länder selbst aber Agrarländer sind, so mussten die Rohwaren nach der Selbstversorgung der drei Freistaaten aus dem Ausland herangeschafft werden. Dadurch ergab sich andererseits eine starke Exportorientierung der übrigen Wirtschaftszweige, da die Auslandswaren durch Devisen oder im Clearingverkehr bezahlt werden mussten. Dabei kann vorweg festgestellt werden, dass die Wirtschaftszweige, die sich für die baltischen Länder wesentlich bessere Voraussetzungen einer gleichmässig beschäftigten Industrie waren, als etwa die Aussenhandelsbeziehungen (bei Butter und Wolle) zu England.

### Reichhaltige Erzeugung

Die wichtigste textile Erzeugung des Ostlandes ist in Riga beheimatet. Ausserdem befinden sich ein- und mehrstufige Fabriken in Kaun, Schaulen, Reval, Pernau und Narwa. Vor allem ist Narwa bekannt durch eine der grössten Spinnereien der Welt, die Gesellschaft der Krånholm Manufaktur für Baumwollfabrikate, die 1857 gegründet wurde.

In Riga ist die Baumwollverarbeitung, die Wollindustrie sowie die Kunstseiden- und Flachsverarbeitungsindustrie vertreten. Damit umfasst diese Stadt ein textiles Erzeugungsprogramm, das für das lettische Gebiet sehr mannigfaltig ist. Die Zahl der Spindeln betrug (1935) etwa 110 000, die Zahl der Webstühle etwa 1800 bei einer Beschäftigtenzahl von rund 6000 Arbeitern. Der Produktionswert stellte sich auf etwa 24 Millionen Lets. Dass die Kapazität der etwa 16 in Lettland bestehenden Baumwollwebereien und -Spinnereien über das Aufnahmevermögen des lettischen Marktes hinausgeht, geht allein aus dem Verbrauch der Bevölkerung pro Kopf hervor, der sich bei Baumwolle im Jahr durchschnittlich auf rund 2,5 Kilo stellte.

### Neuhausen bodenständig

Der Hauptabnehmer der Baumwollwaren ist die städtische Bevölkerung, da die Bauern und Handwerker auf dem Lande durchweg Selbstversorger sind. Durch den starken Flachsbau ist genügend Leinen für den Hausbedarf vorhanden. Beim Hausweben werden Baumwollwolle hinzugeben

men, die als Kettgarne dienen, so dass die damit hergestellten Stücke den einfachen Ansprüchen genügen. In einer, besonders in Lettland anzutreffenden, abgewandelten Form finden wir den Gedanken der seit Generationen üblichen Hausindustrie einheimische Wolle. In den etwa 200 "Spinnhöfen" der Landes- und der Wölle der lettischen Schafe verarbeitet. Der Anlieferer, also der Bauer und Handwerker, bringt eine seinem Bedarf entsprechende Menge Wolle zur Spinnmühle und erhält dafür einen zwar nicht gerechtfertigten, aber für ihn ausreichenden Gegenwert in fertiger, auszurüsteter Wolle. Durch diesen Vertriebsweg entstand für die Textilfabriken eine etwas schwierige Lage. Der Bedarf richtete sich in Menge und Qualität nach dem Bedarf der Städte. Aus dieser Tatsache ergaben sich vielfältige krisenähnliche Preis- und Beschäftigungsschwankungen, die der Baumwollverarbeitenden Industrie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis und der jeweiligen Zollpolitik der Regierung sich in diesem Industriezweig am stärksten auswirkte. Ausserdem kamen durch den verstärkten Clearing- und Kompensationsverkehr mit dem Ausland grössere Mengen von fertigen, vor allem bedruckten Baumwollwaren herein, die die Beschäftigung der einheimischen Industrie nachteilig beeinflussten. Parallel dazu wurde ferner, ebenfalls zu Lasten der Baumwollindustrie, die Kunstseidenproduktion vom Staat sehr gefördert.

Die Baumwollverarbeitende Industrie Rigas gliedert sich in die Faktorkategorie der marktbeherrschenden sieben grössten Firmen (L.K.R.), die eine lose Marktgemeinschaft bilden und den neun ausserhalb dieser Kartellgemeinschaft stehenden Webereien. Auf die grössere Produktionsgruppe entfielen etwa zwei Drittel des Verbrauchs, auf die kleineren Fabriken etwa 40-50 v. H. von Hundert des Verbrauchs und der Baumwolle. Neben der Baumwollverarbeitenden Industrie hat die Wollindustrie eine gewisse Rolle gespielt. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache um 14 Betriebe mit einer Verarbeitungskapazität von rund fünf Tonnen jährlich. Durch die Zollpolitik und die Zuschüsse der Regierung konnte sich die Wollindustrie relativ gut entwickeln, das gilt vor allem für die drei grösseren Unternehmungen. Die für die Verarbeitung benötigten Rohstoffe und Halbwaren wurden aus dem Ausland eingeführt. Die Seidenindustrie Lettlands besteht in erster Linie aus dem modernen Textilunternehmen des Landes, der "Rigas Audums", die eine Zuchtbeilage, eine Weberei, Druckerei, Färberei, Appretur und eine moderne Langfaserinnerei für Stapelfasern umschliesst. Ausser diesen hauptsächlichsten Fabrikationszweigen ist in Riga noch die Segeltuchmacherei, die Leinenindustrie mit

allen ihren Nebenweigen, ferner die Produktion von Filzartikeln, Bandern, Twisten, Spitzen, Netzgarnen und anderen Nebenartikeln vertreten.

Es war verständlich, dass die Sowjets sogleich nach der Besetzung des Landes die kleine, aber gut entwickelte Industrie mit Beschlag belegten und nationalisierten. Durch die Umstellung auf die in Mengen angebotenen russischen Rohstoffe ergaben sich nun nicht etwa eine Besserung und zweckmässige Auslastung der Betriebe, sondern auf Grund der in der Qualität und der Beschaffenheit sich unregelmässig ausfallenden Rohwaren stellte sich bald eine, die Produktion erschwerende Desorganisation in der ehemals lettischen Industrie heraus. Ausserdem wurde die Herstellung durch die ständige Bespitzelung und persönliche Unsicherheit der Arbeiter und Angestellten oft genug in Frage gestellt. Zwar wurde manchmal in die Schichtarbeit gearbeitet, aber das Ausbringen der Erzeugung zeigte, dass dieser Anspannung der Betriebe das tatsächliche Arbeitsergebnis bei weitem nicht entsprach.

### Auf eigenen Füssen

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen, mussten sich die Werke allmählich wieder auf eine gänzlich neue Rohstoffversorgung einstellen. Das war die Baumwolle oder anderer textile Rohware von den Sowjets nicht verschleppt oder verbrannt worden, ermöglichte eine Weiterbeschäftigung der Betriebe im Rahmen der Ansprüche der deutschen Wehrmacht. Es genügt in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die Umstellung, die sich nunmehr die Spinnereien und Webereien bemühen, vor allem der Verarbeitung bzw. Verwertung von Flachsfaserabfällen, d. h. also der Verwendung kotnisierter Fasern gilt. Ausserdem werden zahlreiche Stühle auf die Verwendung von Leinengarn umgestellt. Die Aussicht der Betriebe, durch diese Art der Umstellung einzelne Fabrikationszweige wieder in Gang zu bringen, ist gut. Zumindest kann ein 30-40-prozentiger Ausnutzungsgrad wieder erreicht werden.

An Bereitwilligkeit und Aufgeschlossenheit der neuen Situation gegenüber fehlt es jedenfalls nicht. Es steht fest, dass die Bemühungen zu einer Umstellung auf die wirtschaftseigene Rohstoffgrundlage Lettlands, den Flachs, sich für die Rigaer Textilindustrie eine Entwicklung anbahnt, die nach den Aussagen sachverständiger Männer aus der neuen Zivilverwaltung, zumindest interessant, wenn nicht für den Osten, also die einflussreichen Ostgebiete, das Generalgouvernement mit den angrenzenden ehemals sowjetischen Gebieten und den übrigen Landesteilen des Ostlandes, die alle zusammen das grosse Flachsbaugebiet der Welt darstellen, sogar beispielhaft sein kann.

auf diese Weise einen Stamm von qualifizierten Arbeitern und Spezialisten zu erhalten, die künftig die Rumanische Wirtschaft erleichtern und zum Teil überhaupt erst ermöglichen würden.

### Verneuerte Lebenshaltung auch in Schweden

Stockholm. Das durchschnittliche Preisniveau in Schweden stieg nach dem Verbraucher-Index der schwedischen Reichsanstalt vom März Oktober bis Mitte November um 1,5 Prozent. Die General-Indexzahl am 15. November betrug 147,1 gegenüber 144,9 im Vormonat. Die Versteuerung werden auf die dieser Versteuerung von Butter, Eiern, Fleisch, Zucker und Tabak zurückgeführt.

### Getreideabnahmepremien in Italien

Rom. Für den Anbau von Getreide werden künftig in Italien Prämien von 200 Lire je Hektar mit Weizen, Roggen und Gerste bestellten Fläche gezahlt. Für Frühweizen kommt ausserdem noch in Mittel- und Süditalien eine Prämie von 40 bzw. 20 Lire je Doppelzentner hinzu. Für die Zahlung dieser Prämien wurden in dem Staatshaushalt Ausgabenermächtigungen von 1,2 Milliarden Lire eingesetzt.

### Förderung des bargeldlosen Verkehrs in Griechenland

Athen. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs bereitet die griechische Regierung gegenwärtig ein neues Gesetz vor, das die Entziehung von Beträgen über 30 000 Drachmen in bar vorbereitet und eine bargeldlose Zahlung durch Anweisung vorschreibt. Gleichzeitig soll eine Höchstsumme der Barmittel festgesetzt werden, über die jeder verfügen darf.

# Englands Menschenmangel

### Fessalistische Betrachtungen der „Financial News“

Riga, 27. November

Besonders wichtig ist es, unter modernen kriegerischen Verhältnissen über eine ausreichende Menschenreserve zu verfügen. Europa besitzt sie in vollem Umfang. In England jedoch zeigen sich empfindliche Lücken, die für den Ausgang des Krieges entscheidend sein können. Das spiegelt man auch schon in Grossbritannien. Davon zeugt ein Artikel der Londoner „Financial News“, der sich mit der Schwierigkeit der Bereitstellung genügender Menschenreserven für die britischen Kriegsanstrengungen beschäftigt.

„Die Grenzen unserer Menschenreserven“, so schreibt das Blatt, „stehen eindeutig fest. Und deshalb ist es wichtig, sie voll zu erschöpfen.“ Das ist die Bevölkerungsdichte unseres Landes ist, an anderen Ländern gemessen, zwar bedeutend. Wir sind aber eine verhältnismässig kleine Insel. Deshalb müssen wir das Letzte aus der uns zur Verfügung stehenden Menschenkraft und aus unserem Kapital herausheben. Das ist die Voraussetzung für unsere Rettung, und diese Feststellung kann nicht oft genug wiederholt werden. Sie birgt aber ausserordentliche Schwierigkeiten in sich. Die Ereignisse dieses Krieges haben uns gezwungen, gleichzeitig zur See und auf dem Lande die grössten Anstrengungen zu machen, eine Situation zu vermeiden, die in den vergangenen Kriegen haben vermeiden können. Gleichzeitig müssen wir uns aber für die Verteidigung der Insel und Offensivaktionen in anderen Ländern vorbereiten. Unsere Probleme würden ungeheuer vereinfacht werden, wenn wir uns auf die Heere eines Verbündeten im Westen stützen könnten, wie es mit Frankreich im vorausgehenden Kriege der Fall war. Wir würden weniger Menschen gebrauchen und könnten unsere Reserven an Menschenkraft zu einem beträchtlichen Teil dem Gewinn und Heerbesatzung überschreiben. Das Gleiche wäre der Fall, wenn die Gefahr einer Invasion beiseite wäre. Dann könnten wir die Initiative ergreifen und den Feind an einem Platze unserer Wahl stellen. Wir würden dann hinter unseren militärischen Anstrengungen eine unantastbare Heimbasis und ein unverwundbares Produktionssystem haben, wie wir es nach Trafalgar besaßen.

So aber müssen wir unsere Lenkung der Menschenkräfte auf drei Voraussetzungen basieren; England muss Kriegsanstrengungen in allen drei Elementen, Erde, Wasser und Luft vollziehen; unsere Zufuhrlinien müssen die ganze Erde umfassen, und schliesslich können sich Fronten ergeben, wo immer England mit Deutschland in Berührung kommen kann. Englands Lebensstandard hat sich, wie es im Kriege notwendig ist, beträchtlich gesenkt. Wir können aber keine erhöhten Kriegsanstrengungen machen, wenn wir nicht in dem notwendigen Mass, wenn wir den Lebensstandard nicht noch mehr herabsetzen.“

England muss also nach dem eigenen Eingeständnis tiefgreifende Veränderungen vornehmen, wenn es sein Programm durchführen will, das nicht nur den Magen und die gefüllten Taschen, sondern auch Heimbater Familienbesitzer und andere mehr in Mitleidenschaft zieht. Bis jetzt hat die Regierung nur Opfer erwartet, ohne jeweils die Bevölkerung im voraus darauf vorbereitet zu haben. Das ist weder fair noch klug gewesen, und das Land erwartet nun, genau wie auf anderen Gebieten, die Hand eines starken Führers.

### Der Dollar verlässt England

Genf, 27. November

Nach einer Meldung aus London kommt die „Financial News“ bei einer Prüfung der Dollarsreserven Grossbritanniens zu dem Ergebnis, dass diese nahezu erschöpft seien. Bei Kriegsausbruch habe Grossbritannien über rund 4,5 Milliarden Dollar verfügt, während sie Ende dieses Winters günstigenfalls nur noch 150 Millionen habe. Es bestche auch keine Aussicht, dass die Dollarsreserven durch Umschuldung teigern könnten. Im Gegenteil würden die zu erwartenden Dollarausgaben bis zum 1. März die Einnahmen um etwa 380 Millionen Dollar übersteigen. Dadurch werde sich die im Augenblick noch vorhandene Summe auf rund 150 Millionen Dollar senken.

### Die Erhöhung der Versicherungsprämien in USA

New York. Nach der Metropolitan Life Insurance Company erhöht nun auch die Prudential Life Insurance Company infolge niedriger Bewertung der Ertragskraft ihrer Prämienreserven mit 2,5 gegen 3,25 % die Prämien ul. durchschnittlich 8%.

# Eigenverantwortung der Wirtschaft

## Die Garantie für den Fortschritt

Berlin, 27. November

In der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung“ weist Ministerialdirigent Fischer vom Reichswirtschaftsministerium darauf hin, dass der Reichswirtschaftsminister in letzter Zeit mehrere Marktregelungskartelle gebildet hat, die sich wesentlich von den Kartellen bisheriger Prägung unterscheiden.

Für ein Monopolstreben, wie es von den Kartellen der überlieferten Art häufig geübt wurde, könne in der gelenkten Wirtschaft kein Raum sein. Anderserseits werde aber die Forderung, die Wirtschaft auf Marktregelungen nicht verzichten, welcher Organisation sich die Wirtschaftsführung zur Lösung marktregler Aufgaben auch nach Beendigung des Krieges bedienen werde, stehende dahin, immerhin werde man annehmen können, dass die

Wirtschaftsführung wohl kaum darauf verzichten könnte, die Wirtschaft selbst zur eigenverantwortlichen Lösung derartiger Aufgaben heranzuziehen.

Nur wenn man der Wirtschaft selbst die Durchführung der Aufgaben übertrage, werde man erreichen, dass sich die lebendigen Kräfte der Wirtschaft, ihre Kenntnisse, ihre Erfahrungen und ihre Initiative fruchtbar auswirkten. Die neuen Kartelle stellten einen Versuch in dieser Richtung dar, ohne dass damit einer späteren Entscheidung über die Art der Durchführung marktregler Aufgaben vorgegriffen werde.

### Deutsch-bulgarische Industrieverhandlungen

Wien. Vom 27. bis 29. November finden in Wien deutsch-bulgarische Industrieverhandlungen statt, an denen deutsche und bulgarische Repräsentanten sowie massgebende Vertreter der Chemischen, der Papier-, der Glas- und der Textilindustrie beider Länder teilnehmen werden.

### Rumänische Einfuhrbedarf von Deutschland auf 63 1/2 % gedeckt

Bukarest. Deutschland deckte, wie hier verlautete, im ersten Halbjahr 1941 Rumanische Einfuhrbedarf zu 63,3 %.

### Rumänische Jungarbeiter in Deutschland

Bukarest. Zu der geplanten Entsendung grosserer Gruppen rumänischer Jungarbeiter nach Deutschland erklärte der Arbeitsminister, Rumänen sei lebhaft daran interessiert,

rauhem Waldgebiete des nördlichen Donaulandes bodenständig und bewahrt sich hier am besten. Interessant ist, dass gegenüber den vorjährigen Fettleistungen der Fettehalt bei den Pinzgauern um 0,06 v. H., beim Höhenfleckvieh um 0,03 v. H. und bei den Murbdorner Kühen um 0,01 v. H. gestiegen ist. Dieser Blick in die Leistungen der organisierten donauländischen Rinderzucht lässt erkennen, dass trotz dem Kriege die Aufzuchtarbeit, wenn auch da und dort langsamer, auf breiter Front weitergeht und dass die Verbesserung der donauländischen Rinderzucht durch die enge Zusammenarbeit der Züchter mit den Stellen des Reichsministeriums auch im Krieges vielversprechend weitergeführt wird.

# BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

## Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

27. 11.		26. 11.	
<b>Sovereigns</b>	Notiz f. 1 Stück	20.38	20.46
<b>20 Fr-Stücke</b>		16.16	16.22
<b>Gold-Dollars</b>		4.185	4.201
<b>Ägyptische</b>	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
<b>Amerik</b>	1000 - 5 Doll. 1 Dollar	2.24	2.26
<b>Brasilianische</b>	1000 Rúpies	45.66	45.84
<b>Bulgarische</b>	1000 Kronen	3.04	3.06
<b>Dän. grosse</b>	100 Kronen	48.90	49.10
<b>Engl.</b>	10 £	4.29	4.31
<b>Finnische</b>	100 Finn Pfd	5.055	5.075
<b>Franken</b>	100 Franc	4.99	5.01
<b>Holländische</b>	100 Gulden	132.70	132.70
<b>Italienische</b>	100 Lire	—	—
<b>Kanadische</b>	100 Lire	13.12	13.18
<b>Kronen</b>	1000 Kronen	1.39	1.41
<b>Leva</b>	1000 Leva	4.99	5.01
<b>Norw</b>	100 Kr.	56.89	57.11
<b>Rumän.</b>	1000 g. neu 500 Lei	1.60	1.60
<b>Schwedische</b>	100 Kronen	—	—
<b>Schweiz</b>	50 Kr.	59.40	59.64
<b>Schweizer</b>	100 Franc	57.83	58.07
<b>Schwyz</b>	100 Franc	57.83	58.07
<b>Slovak</b>	100 Kronen	8.58	8.62
<b>Südafrik</b>	1 südaf. Pfd	4.29	4.31
<b>Türkische</b>	1 türk. Pfd	1.91	1.93
<b>Ungar</b>	100 P	60.78	61.02
<b>Serbien</b>	100 Pengö	4.96	5.01

## Berliner amtliche Devisenkurse

27. 11. 1941		26. 11. 1941	
<b>Brüssel</b>		39.96	40.04
<b>Rio de Janeiro</b>		0.130	0.132
<b>Kopenhagen</b>		48.21	48.31
<b>Sofia</b>		3.047	3.053
<b>London</b>		—	—
<b>Helinski</b>		5.06	5.07
<b>Paris</b>		—	—
<b>Amsterdam</b>		132.70	132.70
<b>Rom</b>		13.14	13.16
<b>Agram</b>		4.995	5.005
<b>Oalo</b>		56.76	56.88
<b>Lissabon</b>		10.14	10.16
<b>Bukarest</b>		—	—
<b>Stockholm</b>		59.46	59.58
<b>Zürich</b>		57.89	58.01
<b>New York</b>		2.498	2.502

## Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.003
Athen	2.059	2.062
Belgrad	—	—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

## Auswärtige Devisen:

**Devisen Stockholm, 27. Nov.:** London Gold 16.85/Brief 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris 167.50/168.50, Amsterdam —/107.80, Zürich 97—/97.80, Antwerpen —/221.50, Kopenhagen 80/95/81.25, Oslo 95.25/95.65, Washington 415/420, Helsinki 6.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 375/382.

**Devisen Oslo, 27. Nov.:** London, Gold —/Brief 17.75, Berlin 175/176/176.50, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101/101.80, Helsinki 3.70/9.20, Antwerpen —/71.5, Stockholm 104.50/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.29/23.20, Prag —/—.

**Devisen Kopenhagen, 27. Nov.:** London 20.90, New York 318, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62.

**Devisen New York, 27. Nov. (16 Uhr):** London 4.04, Spanien 9.25, Paris 2.29, Schweiz 23.35, Stockholm 23.85, Montreal 10.10, Kopenhagen 88.68, Buenos Aires, offiziell Importkurs 29.78, Buenos Aires Freier Kurs 23.95, Rio 5.15, Schanghai 5.50 Nom.

## Berliner Effekten

(27. November)

Wie bereits in den letzten Tagen so waren die Umsätze im Aktienverkehr am Donnerstag nur klein, wobei sich namentlich auch die sogenannten Standardwerte nur gering veränderten. Bei Festsetzung der ersten Notierungen überwiegen indessen leichte Störungen. Dies gilt insbesondere für Montanwerte, Bauaktien und Spezialpapiere.

Am Montanmarkt stiegen Hoesch, Klöckner und Ver. Stahlwerke je um  $\frac{1}{4}\%$ , Mannesmann um  $\frac{1}{2}\%$  und Rhein Stahl um  $\frac{3}{4}\%$ . Bei den Braunkohlenwerten wurden Dt. Erdöl um  $\frac{1}{2}\%$  und Rheinebraune um  $1\%$  heraufgesetzt. Am Kalikalienmarkt zogen Wintershall um  $\frac{1}{2}\%$  an. Chemische Papiere lagen gleichfalls ruhig. Hier befestigten sich Farben um  $\frac{1}{4}\%$  und Goldschmidt um  $\frac{1}{2}\%$ . Elektro- und Versorgungswerte wiesen keine nam. einheitliche Kursentwicklung auf. AEG und Siemens setzten auf Vortagsbasis ein. Siemens-Vorräte befestigten sich um  $\frac{3}{4}\%$ , RWE um  $\frac{1}{2}\%$  und Charlotte Wasser um  $\frac{1}{4}\%$ . Andererseits gab es Geflügel um  $\frac{1}{8}\%$ , HEW um  $\frac{1}{4}\%$  und Accumulatoren

um  $\frac{2}{5}\%$  nach. Von Autoaktien wurden Daimler um  $\frac{1}{4}\%$ , von Maschinenfabriken Demag um  $\frac{2}{4}\%$  höher notiert. Kabel-, Draht-, Metall- und Textilwerte waren gestrichelt oder unverändert notiert. Bei den Zellstoffwerten lagen Waldhoff um  $1\%$  fester, Aschaffenburg hingegen im gleichen Ausmasse schwächer. Zu erwähnen sind noch Hotelbetrieb mit plus  $\frac{3}{4}\%$  und Südd. Zucker mit plus  $\frac{1}{4}\%$ , demgegenüber Conti-Gummi mit minus  $1\%$ . Von variablen Renten gab die Reichhaltbesetzlehne auf 162.60 gegen 162.75 nach. Valuten blieben unverändert.

**Schlusskurse:** 27. 11. 26. 11.

Accumulatoren	366.50	370.—
AEG	174.50	174.25
BMW	185.—	185.75
Bernberg	171.—	169.—
Berger Tiefbau	213.50	213.—
Brown Boveri	164.—	166.—
Conti-Gummi	159.75	160.75
Daimler-Benz	189.25	188.25
Demag	209.25	208.25
Conti-Gas	157.50	157.50
Deutsches Erdöl	170.25	170.—
Deutsches Lindium	157.—	155.75
Drach, Eisenhandel	218.75	218.50
El. Licht u. Kraft	274.50	273.50
Gesulfer	213.—	213.50
H. G. Farben	197.50	197.25
Feldmühle	169.25	169.—
Hoensch	160.75	160.25
Holzmann	154.—	153.50
Klöckner	159.—	158.25
Heintz Lanz	233.—Rep.	230.—Rep.
Mannesmann	152.50	152.1
Man	210.—	210.25
Rhein Stahl	181.50	181.—
Rheinmetall-Borsig	165.—	165.25
Rütgers	199.—	199.25
Salzthurm	183.25	183.—
Schultheiss	165.50	165.50
Siemens-Halske	319.—	318.75
Stiehr	146.25	146.—
Wintershall	171.—	168.75
Zellstoff Waldhoff	256.1	255.75
Commerzbank	142.25	142.50
Deutsche Bank	144.50	144.50
Dresdener Bank	142.50	142.50
Obliigationen		
I. G. Farben $4\frac{1}{2}\%$ v. 1939	106.75	107
Stahlwerke $4\frac{1}{2}\%$ RM	103.50	103.50
Festverzinsliche	169.25	169.25
$4\frac{1}{2}\%$ Reichsschatz 1935 IV	101.30	102.20
$4\frac{1}{2}\%$ Reichsschatz 1940 VI	103.50	104.20

\*) Berichtigtes Kapital.

## Goldenes Handwerkszeichen für Oskar Messner

Berlin. Reichshandwerksmeister Schramm hat Oskar Messner anlässlich seines 75. Geburtstages am 21. November das Goldene Handwerkszeichen verliehen. Oskar Messners Weg führte vom Optikermeister zur Filmindustrie. Er hat seinerzeit den ersten Deutschen Optikerverband gegründet und ein Jahrzehnt lang geleitet. An der ersten Gesellenprüfungskommission für die Augenoptikerhandwerk und an der Gründung von Fachschulen war er massgebend beteiligt. 1876 legte er mit seinen selbstgefertigten Kinoprojektoren und Kinokameras die Grundlage für die deutsche Kino- und Filmindustrie. 1900 erforderte er das optische Filmpapierverfahren und konstruierte Filmapparate mit optischem Bildausgleich, 1915 gelang ihm die Erfindung des „Reihenbildners“.

## Amsterdamer Effekten:

27. 11. 26. 11.		
Allgem. Kunstzide	153.1	154.—
Lever Bros u. Unil	166.1	169.1
Philips	286.—	288.75
Koninkl	341.25	348.—
Amsterdam Rubber	329.50	329.25
Holl. Kunstzide	—	185.—

## Züricher Effekten:

27. 11. 26. 11.		
Alum. Industrie	3180.	3185.—
Brown-Boveri	288.—	287.—
Gesulfer	58.—	56.—
AEG	52.50	50.50

## Mahländer Effekten:

27. 11. 26. 11.		
Soia Viscosa	860.—	882.—
Fiat	1032.—	1042.—
Pratt & Talana	2240.	2280.—
Montecatini	267.—	270.—

## New Yorker Effekten:

(26. November)

Bei schließendem Anfangsverkehr lagen die Kurse uneinheitlich. Die Unternehmungslust nahm bald fühlbar ab wegen Übersee-Meldungen, Arbeitsproblemen, Preiskontrollen und Steuerfragen. Für Eisenbahnwerte standen die noch offenen Schwierigkeiten der Gesellschaften im Vordergrund. Bei Motoren war wegen der niedrigen Personenwagenziffer für die genehmigte Dezemberproduktion die Stimmung gedrückt. Stahlaktien wurden von den niedrigen Schätzungen des Beschäftigungsgrades beeinflusst, desgleichen von den Absichten zum Übergang vom Prioritäts zum Zuteilungsverfahren. Tabakwerte sanken auf niedrigstem Jahresstand. Ausserdem waren Chemie, Kupfer, Flugzeug- und Handelsaktien schwächer. Mehrere Spitzenwerte büssten einen Dollar ein. Die Abschwächungen setzten sich fort. Einbussen bis zu einem Dollar überwoogen auf allen Aktienmärkten. Die Börse schloss ausgesprochen schwach.

## Amerikanische Kabelberichte

26. 11. 25. 11.		
Allied Chemical	148.—	149.50
Anacosta Copper	26.75	27.—
Bethlehem Steel	57.1/2	58.1/2
General Motors	36.1/2	36.50
Intern. Nickel	25.1/2	25.75
United Aircraft	50.1/2	52.—
U. S. Steel Corp.	38.75	39.—
Woolworth Comp.	26.50	26.50
7 1/2% Daves Anleihe	6.—	6.—
5 1/2% Younganleihe	—	—

## Goldenes Handwerkszeichen für Oskar Messner

Berlin. Reichshandwerksmeister Schramm hat Oskar Messner anlässlich seines 75. Geburtstages am 21. November das Goldene Handwerkszeichen verliehen. Oskar Messners Weg führte vom Optikermeister zur Filmindustrie. Er hat seinerzeit den ersten Deutschen Optikerverband gegründet und ein Jahrzehnt lang geleitet. An der ersten Gesellenprüfungskommission für die Augenoptikerhandwerk und an der Gründung von Fachschulen war er massgebend beteiligt. 1876 legte er mit seinen selbstgefertigten Kinoprojektoren und Kinokameras die Grundlage für die deutsche Kino- und Filmindustrie. 1900 erforderte er das optische Filmpapierverfahren und konstruierte Filmapparate mit optischem Bildausgleich, 1915 gelang ihm die Erfindung des „Reihenbildners“.

## D'e eingefrorenen Guthaben in USA

New York. „New York Times“ meldet, dass die eingefrorenen Guthaben der ausländischen Zentral- und Privatbanken jetzt zunehmend in meist kurzfristigen USA-Effekten an-

**New York:**

Baumwolle loco	17.90	17.14
Zucker, Kontrakt 4 Dez.	2.54	2.53
Kupfer-Elektrolyt loco	12.—	12.—
Zinn-Strait, loco	52.—	52.—
Zinn per 30 Tage	52.—	52.—
Li. S. Steel Corp.	5.85	5.95
East St. Louis, loco	8.25	8.25
Winnipeg:		
Weizen, Dezember	74.1/2	74.1/2
Chicago:		
Weizen, Dez.	112.25-1/2	113.1/2-25
Mais	72.1/2	72.75

Notierungen New York in cents je 75 Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

Londoner Zinn-Notierung (je long ton)

Zinn, Kontrakt 4 Dez.	256.50
Standard-Kassavare 256.50-75 (256.25-50), per drei Monate	260.75-261 (260.50-75)

New Yorker Zinn-Termine v. 26. November. Tendenz: ruhig. Per Dezember 51.90.

gemeldet werden. Die gesamten Auslands-Bankanlagen bei 12 Reserverebanken belaufen sich gegenwärtig auf 1046 Millionen Dollar gegen einen Höchststand von 172 Millionen im April 1933. Die Einlagen der Auslandsbanken bei 16 New Yorker Mitgliederbanken belaufen sich auf 584 Millionen Dollar.

**Baumwollsaamen-Monopol Bulgariens**

Sofia. Nach einer Verordnung des Ministerates wurde Baumwollsaamen unter das Monopol der Getreideausfuhrdirektion gestellt. Alle Händler, Genossenschaften, Olschlageren sowie alle Personen, die Baumwollsaamen gelagert haben, müssen die 7 Tagen nach Veröffentlichung der Verordnung im Staatsanzeiger bei der Getreideausfuhrdirektion anmelden.

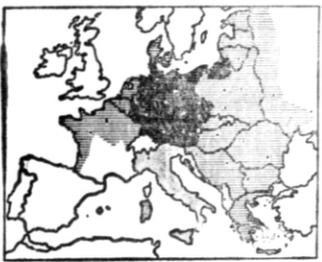
## Koppelungsgeschäfte auch in der Schweiz verboten

Zürich. Die Eidgenössische Preis-Kontrollstelle veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die Koppelungsgeschäfte verboten werden, da sie eine Störung oder Beeinträchtigung der regulären Marktversorgung bedeuten.



Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewesen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reichs hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...**





# ... und trotzdem müssen gewaltige Mengen Stückgut befördert werden!

Der Stückgutverkehr erfordert bei Annahme und Verladung, bei Umladung, Entladung und Ausgabe einen ganz besonders großen Arbeitsaufwand. Tatkräftige Mithilfe des Verfrachters ist daher auf diesem Gebiet auch besonders wirksam.

Nur die wirklich wichtigen Stückgüter können auf Beförderung rechnen. Stückgut muß ausreichend verpackt sein. Die vorgeschriebene Bezeichnung ist deutlich auszufüllen und haltbar anzubringen. Alte Bezeichnungen sind vor der Auflieferung zu entfernen.

Die von der Deutschen Reichsbahn zur Verfügung gestellten Behälter sind nach Gebrauch schnellstens wieder zurückzugeben.

**Beachten Sie daher folgendes:**  
Alle entbehrlischen Stückgut-Transporte müssen zurück-

**Soweit irgend möglich, sind in alle Stückgüter Zettel mit der Anschrift des Absenders und Empfängers einzulegen.**

**Jeder muß mitarbeiten, damit neben den kriegswichtigen Aufgaben auch der allgemeine Stückgutverkehr bewältigt werden kann.**

**Auf jeden Wagen kommt es an!**

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

# Kampf in Nordafrika

Trotz der ungeheuren klimatischen und Geländeschwierigkeiten behaupten unsere Soldaten ihre Stellungen in erbitterten Abwehrkämpfen

Aufn.: All, Valtingoer, Luce-Weltbild, PK-Zwilling-Weltbild, PK-Zwilling-Scherl, PK-Moessmüller-Atlantic



Erhöhte Punkte sind in der Wüste eine Seltenheit  
Ein erbeuteter englischer Panzer dient hier als Ausguckposten



Nach einer Panzerschlacht in der Wüste. Vernichtete Feindfahrzeuge



Deutsches Fernkampfgeschütz vor Tobruk



Kampf um Tobruk. Männer der Flak



An der Sollumfront. Eine englische Artilleriestellung wird durch das Scherentor beobachtet